Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 437. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 18. September 1868.

Die Subhastationen in den drei letzten Jahren in Breslau.

(Ein Beitrag zur Frage des Grund-Credits.)

Bei dem hiesigen königlichen Stadtgericht sind von den in der Stadt Breslau und in den dazu gehörigen Vorstädten belegenen Grundstücken schuldenhalber zur nothwendigen Subhastation gestellt worden im Jahre

1865:	47 Grundstücke im gerichtl. Taxwerthe von Thlr.	570,622.
1866:	61 " " " " " "	655,088.
1867:	98 " " " " " "	1,423,618.
	206.	

Davon gehören	1865	1866	1867
1) zur inneren Stadt	3	6	15.
2) zur Nikolai-Vorstadt	4	15	14.
3) zur Schweidnitzer-Vorstadt .	5	9	13.
4) zur Ohlauer-Vorstadt	13	10	20.
5) zur Sand-Vorstadt	13	11	20.
6) zur Oder-Vorstadt	9	10	16.
	47	61	98.
		206.	

Die Zahl der zur Subhastation gestellten Grundstücke hat sich also 1867 gegen 1865 verdoppelt, dem Werthe nach fast verdreifacht und da Breslau am Schlusse des Jahres 1867 4981 Grundstücke hatte, war 1867 von 51 Grundstücken immer eins unter Subhastation.

Die Schuldenlast, die Material- (Feuer-), die Ertrags- (gerichtliche) Taxe und den Erlös zeigen untenstehende Tabellen. Nach diesen ist die Material- (Feuer-) Taxe bei den Verkäufen meist bedeutend überschritten und fast immer erreicht worden, nur die im Jahre 1867 in der Sand- und Odervorstadt zur Subhastation gestellten Grundstücke sind unter der Feuertaxe, selbstverständlich immer summarisch angesehen, verkauft worden. Dagegen stellte sich der Erlös nach der Ertrags- (gerichtlichen) Taxe:

in der	1865		1866		1867	
innern Stadt...	13½% unter	gerichtl. Taxe.	8% über	gerichtl. Taxe.	erreicht	gerichtl. Taxe.
Nikolai-Vorstadt	11% über		29% unter		25% unter	
Schweidn.-Vorst.	erreicht		erreicht		30½% unter	
Ohlauer-Vorst. .	6½% unter		8% unter		26⅔% unter	
Sand-Vorstadt .	17⅘% unter		2¼% unter		33⅓% unter	
Oder-Vorstadt .,	20½% unter		24% unter		48⅓% unter	

Diese Zahlen bedürfen keines Commentars, sie zeigen, wie tief der Erlös von den 1867 in den Vorstädten zur Subhastation gestellten Grundstücken gegen die Erlöse in den früheren zwei Jahren gesunken ist, zum Theil äußern sich darin die Folgen des Krieges, der bei weitem größte Theil der Ursachen der entstandenen Calamität wird indessen in der zu großen Benutzung des Credits zu suchen sein, von der die Tabellen ein leider nur zu deutliches Bild geben. Während die Hypothekenbelastung der in der inneren Stadt subhastirten Grundstücke die Subhastationstaxe nicht um viel überschreitet, stehen die Hypothekenschulden der in den Vorstädten subhastirten Grundstücke zu den Taxen in einem ganz abnormen Verhältnisse. Bei den 1867 in der Nicolaivorstadt subhastirten Grundstücken stehen 358,366 Thlr. Hypothekenschulden z. B. einer gerichtlichen Taxe von 95,066 Thlr. gegenüber, die Fälle, in denen die Hypothekenschulden die gerichtliche Taxe weit um die Hälfte überschreiten sind häufig und wenn auch die angegebenen Hypotheken in einzelnen Fällen nicht ein direct auf die verpfändeten Grundstücke bezügliches Schuldverhältniß bedeuten mögen, da Hypotheken auch zu anderen Zwecken, wie z. B. zu Sicherstellungen bei Geschäften ꝛc. bestellt werden, die ganz abnorme Hypothekenbelastung der in den Vorstädten subhastirten Grundstücke beweist ganz entschieden, in welch gefährlicher Weise der Credit bei den Neubauten in den Vorstädten benutzt wurde, jedenfalls nicht allein zur Erwerbung von Grund und Boden, sondern auch zur Anschaffung von Baumaterialien und leider auch zur Bezahlung geleisteter Arbeit.

Diese krankhafte Ausbeutung des Credits mußte natürlich zu vielen Zwangs-Verkäufen führen, Verkäufen von zum Theil unvollendeten Häusern, es haben deshalb alle Vorstädte stark gelitten. Auffallend ist es, daß während bei den 1865 und 1866 in der Schweidnitzer-Vorstadt zur Subhastation gestellten Grundstücken noch der Taxwert bezahlt wurde, der Erlös 1867 plötzlich 30½ pCt. unter die Taxe fiel, hier scheinen ganz besondere Umstände, die vielleicht mit den von der Volkssprache mit „Hypotheken-Kirchhof" bezeichneten Straßen in Verbindung stehen, mitgewirkt zu haben. Am stärksten litt die Odervorstadt, in der die letzten Verkäufe fast nur die Hälfte der Taxe erreichten, während die Grundstücke der inneren Stadt, in welcher bei den 1865 zur Subhastation gestellten Grundstücken der Erlös 13½ pCt. unter Taxe war, im Jahre 1867 wieder zum Taxwerth gekauft wurden. Auf das Gesammt-Resultat kann es nicht von Einfluß sein, daß vielleicht in mehreren Fällen Hypotheken-Gläubiger die ihnen verpfändeten Grundstücke zur Sicherung ihrer Darlehne zu einem sehr billigen Preise erstanden haben und daß nur diese niedrigen Preise, die in Wirklichkeit für die Ersteher vielleicht viel höhere waren, in den Tabellen erscheinen, der Umstand, daß der Erlös der Subhastationen in der inneren Stadt 1867, obgleich sie viel zahlreicher waren als 1865 und 1866, wieder die Taxe erreichte, während gerade 1867 in den Vorstädten die verheerendste Entwerthung Platz griff, berechtigt zu der Annahme, daß durch die Neubauten in den Vorstädten ein zu starkes Angebot von Wohnungs- oder sonst für gewerbliche Zwecke benutzbaren Räumen hervorgerufen wurde, während in der inneren Stadt dem mäßigen Angebote, sofort nach dem Eintreten besserer Verhältnisse, eine gleich starke Nachfrage gegenüberstand. Stände uns in Breslau, wie es in Berlin wegen der dort eingeführten Miethssteuer der Fall ist, eine Nachweisung der in jedem Quartal leer stehenden Wohnungen zu Gebote, so würde unsere Annahme leicht unter Beweis zu stellen sein.

Der Wahn, daß man an einem beliebigen Punkte der Stadt, Häuser, man wird nicht fehl greifen, wenn man annimmt, größtentheils durch Credit, nur herzustellen braucht, und daß sich dann Nutzen bietende Käufer oder doch zahlungsfähige Miether für diese Häuser sogleich finden müssen, hat, wie die Hypothekenbelastung zeigt, seine schweren Opfer gefordert, und nach den verschiedensten Seiten hin tief eingreifende Verluste hervorgebracht. Möchten die Tabellen dazu beitragen, diesen Wahn ganz zu beseitigen! Wir müssen, um den Raum dieser Blätter nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, hier abbrechen, so reichen weiteren Stoff die Tabellen auch noch bieten mögen. Wir wollen nur noch hinzufügen, daß die Baulust 1866 und 1867 bedeutend nachgelassen hat. Es wurden nämlich neue Grundstücke parzellirt und für diese neue Hypotheken-Folien angelegt.

	1865	1866	1867
1. in der inneren Stadt	2	2	4
2. in der Nicolai-Vorstadt	41	24	8
3. in der Schweidnitzer-Vorstadt	23	17	7
4. in der Ohlauer-Vorstadt	12	6	16
5. in der Sand-Vorstadt	13	9	5
6. in der Oder-Vorstadt	33	18	18
	124	76	58
dagegen Subhastationen eingeleitet	47	61	98

so daß also die Subhastationen in demselben Maaße zugenommen haben, als die Erwerbung neuer Grundstücke sich verringerte. Im ersten Semester des Jahres 1868 sind 52 Subhastationen eingeleitet und 50 neue Hypotheken-Folien angelegt worden.

Im Jahre 1865.

	Hypotheken-Schulden.			Feuer-Taxe.			Subhastations-Taxe.			Verkaufspreis.		
	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
1) die 3 verkauften Grundstücke der innern Stadt ergaben	28,548	17	—	25,260	—	—	29,573	4	9	25,525	—	—
2) die 4 verkauften Grundstücke der Nikolai-Vorstadt	60,100	—	—	64,860	—	—	73,444	26	5	81,510	—	—
3) die 5 verkauften Grundstücke d. Schweidnitzer-Vorstadt	114,210	—	—	70,980	—	—	87,783	8	9	87,801	—	—
4) die 13 verkauften Grundstücke der Ohlauer-Vorstadt	201,516	21	10	96,587	—	—	137,266	4	—	128,186	—	—
5) die 13 verkauften Grundstücke der Sand-Vorstadt	292,895	—	—	115,340	—	—	159,774	19	11	131,375	—	—
6) die 9 verkauften Grundstücke der Oder-Vorstadt	110,456	—	—	64,958	29	—	82,779	28	6	64,911	—	—
Summa	807,726	8	10	437,985	29	—	570,622	2	4	519,308	—	—

Im Jahre 1866.

	Hypotheken-Schulden.			Feuer-Taxe.			Subhastations-Taxe.			Verkaufspreis.		
	Thl	Sgr	Thl	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
1) die 6 Grundstücke der innern Stadt ergaben	82,614	—	—	49,770	—	—	67,770	16	2	73,280	—	—
2) die 15 Grundstücke der Nikolai-Vorstadt	137,068	16	8	30,930	—	—	79,226	15	6	56,277	—	—
3) die 9 Grundstücke der Schweidnitzer-Vorstadt	154,193	15	—	69,760	—	—	107,296	9	9	—	—	—
davon sind 7 Grundstücke bereits verkauft für	—	—	—	—	—	—	—	—	—	69,251	—	—
indeß bei 2 Grundstücken die Verkaufstermine noch anstehen; diese beiden repräsentiren zusammen	51,600	—	—	26,960	—	—	37,891	13	—	—	—	—
es bleibt sonach für die verkauften 7 Grundstücke	102,593	15	—	42,800	—	—	69,404	26	9	69,251	—	—
4) die 10 Grundstücke der Ohlauer-Vorstadt	206,174	2	—	145,950	—	—	191,897	10	6	176,820	—	—
5) die 11 Grundstücke der Sand-Vorstadt	148,292	—	—	51,470	—	—	57,276	1	9	55,925	—	—
6) die 10 Grundstücke der Oder-Vorstadt	148,881	—	—	114,930	—	—	151,621	21	6	—	—	—
davon noch nicht verkauft 1 Grundstück	10,200	—	—	16,400	—	—	16,946	14	5	—	—	—
sonach kommen auf 9 Grundstücke ...	138,680	—	—	98,530	—	—	134,675	7	1	102,280	—	—
	877,223	3	8	—	—	—	655,088	15	2	—	—	—

Im Jahre 1867.

	Hypotheken-Schulden.			Feuer-Taxe.			Subhastations-Taxe.			Verkaufspreis.		
	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
1) in der innern Stadt:												
bei den bereits verkauften 13 Grundstücken	109,280	—	—	74,530	—	—	101,537	23	11	101,425	—	—
indeß die noch nicht verkauften 2 Grundstücke .... ergaben.	34,210	—	—	12,550	—	—	23,055	7	—	—	—	—
2) in der Nikolai-Vorstadt:												
a. von den bereits verkauften 11 Grundstücken	358,366	—	—	70,770	—	—	95,061	2	—	71,365	—	—
b. die noch nicht verkauften 3 Grundstücke haben	83,200	—	—	50,480	—	—	105,166	—	—	—	—	—
3) in der Schweidnitzer-Vorstadt:												
a. von den bereits verkauften 9 Grundstücken	125,623	—	—	75,900	—	—	113,866	11	4	79,003	15	—
b. die noch nicht verkauften 4 Grundstücke haben	72,820	—	—	57,410	—	—	83,251	27	6	—	—	—
4) in der Ohlauer-Vorstadt:												
a. von den bereits verkauften 16 Grundstücken	513,650	—	—	177,010	—	—	358,835	8	3	263,041	—	—
b. die noch nicht verkauften 4 Grundstücke haben	85,980	—	—	61,060	—	—	87,546	9	4	—	—	—
5) in der Sand-Vorstadt:												
a. von den bereits verkauften 14 Grundstücken betrugen	241,720	—	—	116,210	—	—	160,765	5	10	107,143	—	—
b. die noch zu verkaufenden 6 Grundstücke haben	75,100	—	—	46,610	—	—	54,161	—	—	—	—	—
6) in der Oder-Vorstadt:												
a. von den verkauften 14 Grundstücken	229,837	—	—	154,280	—	—	216,669	9	6	111,910	—	—
b. die noch nicht verkauften 2 Grundstücke	20,090	—	—	12,110	—	—	23,702	19	6	—	—	—
	1,949,876	—	—	—	—	—	1,423,618	4	2	—	—	—

Breslau, 17. September.

Die ministerielle „Prov.-Corresp." bringt einen längeren Artikel über „Preußens Schulwesen", in welchem sie nachzuweisen sucht, daß alle Angriffe gegen die oberste Leitung desselben unbegründet sind. Wenn sie dabei sagt:

> Der weit überwiegende Theil der Männer und Jünglinge, welche Preußens glorreiche Schlachten geschlagen, hat seine Schulbildung in der Zeit empfangen, in welcher der Unterricht nach den jetzigen Vorschriften, nach den viel geschmäheten „Schulregulativen" ertheilt worden ist,

so ist das richtig. Aber einestheils müssen wir doch darauf hinweisen, daß in den größeren Städten, z. B. Berlin, Breslau u. s. w., die Schulregulative fast gar keinen Eingang gefunden haben, weil man einsah, daß diese Städte für ihre Jugend doch eine andere Bildung verlangen, als die Schulregulative sie gewähren und gestatten, und anderntheils, daß der gesunde Geist unseres Volkes und die Erziehung des Lebens die frömmelnde Richtung, die in dem Gedächtnißkram und dem Auswendiglernen der 80 „Kernlieder", deren Zahl allerdings später vermindert worden ist, vorherrscht, glücklicher Weise überwunden haben. Wir wiederholen, auch das „neue Gesangbuch", dessen Einführung mit allen Anstrengungen betrieben wird, wird uns sammt der „graciosa coeli rosa", die man bereits zu streichen sich genöthigt sah, nicht zu Frömmlern im Sinne der Kreuzzeitungspartei machen; bei uns Norddeutschen hat nun einmal der Verstand mehr Gewicht als das schwärmerische Gefühl sammt dem Kopfhängen und dem gescheitelten Haar. Die gewaltsame Erziehung zu einer bestimmten exclusiven Frömmigkeit schafft nichts als Heuchler, welche die Geschichte mitmachen, so lange sie ihnen zum Fortkommen nöthig ist, dann aber sie als unnützen Ballast bei Seite werfen. Wenn doch die „Prov.-Corresp." — um nach beiden Seiten gerecht zu werden — sich auch einmal so entschieden gegen die Engellehre ausspräche, wie gegen die liberale Richtung; oder meint sie vielleicht auch, daß es Engel sind, welche die Erde fortstoßen? Was sagt sie denn zu solchen Schulrevisoren? Und was soll denn aus Kindern werden, die unter solchem Einfluß stehen?

Wenn die „Prov.-Corresp." weiter sagt:

> Ist etwa das Zögern des Cultus-Ministers, einen Schuldirector zu bestätigen, den er nach sachkundigem Urtheil gerade für die betreffende Stelle nicht für geeignet hält, — ist diese Weigerung ein ausreichender Grund, um den Glauben in Deutschland zu verbreiten, daß bei uns eine verwerfliche Richtung in der Schulverwaltung herrsche?

so antworten wir: „Ja!" — zumal dieser Schuldirector nachher doch bestätigt worden ist, was ein eigenthümliches Licht auf die oberste Leitung wirft. Eben so antworten wir „Ja!" auf die zweite Frage der „Prov.-Corresp.":

> Oder ist die Forderung, daß jede höhere Lehranstalt eine bestimmte Stellung zum christlichen Bekenntniß haben soll, eine Forderung, die in Preußen zu jeder Zeit, namentlich auch unter dem freisinnigen Ministerium Altenstein festgehalten worden ist, jetzt mit einem Male ein Grund zur Verurtheilung unseres Schulwesens?

Denn unter dem Ministerium Altenstein war von diesem Conflicte nicht die Rede; dann aber sind wir auch seit jener Zeit nicht stehen geblieben und wollen nicht stehen bleiben. Und endlich hundertmal „Ja!" antworten wir auf die dritte Frage der „Prov.-Corresp.":

> Oder will man es der jetzigen Schulverwaltung zum Verbrechen anrechnen, daß das in der Verfassung in Aussicht genommene neue Unterrichtsgesetz noch nicht zu Stande gekommen ist?

Ja wohl — daran liegt es. Freilich für ein auf die Schulregulative sich stützendes Gesetz — da werdet Ihr nun und nimmer ein preußisches Abgeordneten-Haus finden, das dazu seine Zustimmung giebt. Wir hoffen, daß die „Gesundheitsrücksichten", welche den Reg.-Präs. v. Maurach in Gumbinnen bewogen haben, einen mehrwöchentlichen Urlaub anzutreten, bald auf einem anderen und weiteren Gebiete sich geltend machen werden.

Die österreichischen Blätter halten die Rede des Königs nicht gerade

für friedlich. Wie sie in Paris im Allgemeinen aufgenommen worden ist, geht daraus hervor, daß das Börsen-Commissariat, wie es scheint, zur Beschwichtigung den bekannten Anschlag für nothwendig erachtet hat.

Die **italienische** Regierung wird, wie es heißt, noch im Laufe dieses Jahres das Parlament zusammenberufen, um das Budget für 1869 zu votiren und demselben einige dringende Gesetzentwürfe vorzulegen, nach deren Erledigung erst der Sessionsschluß ausgesprochen werden wird. Was die Completirung und Reconstituirung des italienischen Ministeriums anlangt, so glaubt man, daß sich Graf Menabrea damit nicht allzusehr beeilen und daß also das Provisorium ein längeres sein wird. Hinsichtlich einer französisch-italienischen Allianz bemerkt ein Florentiner Correspondent des „Journal des Debats“, daß daran gar nicht zu denken sei, weil sich die Volksstimmung ganz entschieden dagegen ausspreche; höchstens sei eine Neutralität zu erzielen. Die franzosenfreundliche „Opinione“ dagegen macht in einem neuen Leitartikel über die Allianzen darauf aufmerksam, daß ganz besonders die geographische Lage berücksichtigt werden müsse, d. h. daß man lieber mit Frankreich als mit Preußen sich alliiren möge.

Aus **Rom** erfährt man, daß das französische Occupationscorps verstärkt wird. In Civita-Vecchia, in Corneto und in Palo wurden die Behörden aufgefordert, Wohnungen für zu erwartende französische Offiziere herzurichten. In Civita-Vecchia wurde auch wieder Munition nebst einer Anzahl Geschütze ausgeschifft. In der päpstlichen Armee waren, laut dem neuesten Berichte des Dr. Constantin, 1200 Fieberkranke.

Das Urtheil der **französischen** Presse über die kaiserlichen Worte von Chalons lautet natürlich sehr widersprechend. Während nämlich besonders das „Pays“ und das „Avenir national“ (siehe „Paris“) dieselben ganz entschieden als ein kriegerisches Anzeichen auffassen, glaubt die „Patrie“, der Kaiser habe damit den vielen alarmistischen Gerüchten begegnen wollen, der „Etendard“ aber erblickt in der kaiserlichen Rede eine unzweideutig friedliche Kundgebung, die eine jede feindliche Auslegung verstummen machen müsse. „Nichts“, sagt derselbe, „kann beredter bejahend sein, als diese Weigerung, friedliche Worte zu sprechen, aus denen die Journale nicht ermangeln würden, ein kriegerisches Prognostikon zu ziehen.“ Am Lächerlichsten äußert sich über diesen Gegenstand ohne Zweifel der „Gaulois“, der durch die kaiserlichen Worte alle seine kriegerischen Hoffnungen bestätigt sieht und der für den Winterfeldzug, den er gegen Deutschland beständig predigt, bereits alle mögliche Leckerbissen bereit hält. Natürlich muß die Armee vor Ungeduld brennen, ins Feld zu rücken, wenn ihr von jenem Blatte gemeldet wird: „Agenten der französischen Regierung machen in diesem Augenblick in New-york bedeutende Einkäufe von Korn, eingemachten Früchten, Rauchfleisch und wollenen Decken. Sämmtliche Lieferungen müssen in kürzester Frist bewirkt werden.“

Sehr ruhig äußert sich dagegen eine Pariser Correspondenz der „N. Z.“, welche sich die pessimistische Deutung jener so farblosen Abschiedsworte für nicht zutreffend erklärt und daran erinnert, daß sich der Kaiser vielmehr noch am 12. d. Mts. Herrn v. Moustier gegenüber wieder ganz friedlich ausgesprochen habe. Hinsichtlich der Bemerkungen des „Constitutionnel“ über die Tragweite der preußischen Heeresreductionen fügt die gedachte Correspondenz indeß hinzu, daß dieselben allerdings die eigensten Anschauungen des Kaisers wiedergeben. Da Preußen nur vorübergehende Erleichterungen gewähre, nicht dauernd entwaffne, so liege auch keine Veranlassung zur Entwaffnung für Fraukreich vor: dies, sagt die Correspondenz, wird als der authentische Sinn der officiösen Erklärungen angegeben. Freilich ist man nicht weniger durch die Form als durch den Inhalt dieser letzteren wieder schwer beunruhigt worden. — In Betreff der Hetzerei gegen Preußen überhaupt glauben wir die Angaben für nicht ganz aus der Luft gegriffen halten zu müssen, welche der „N. Pr. Z.“ von einem Pariser Correspondenten gemacht werden und wir halten, wenn wir gleich die Vertretung der darin gemachten Behauptungen nicht durchweg übernehmen möchten, diese Correspondenz doch für interessant und wichtig genug, um sie unseren Lesern an diesem Orte unverkürzt wiederzugeben:

„Die Hetzerei gegen Preußen“ — so schreibt man der „N. Pr. Ztg.“ wörtlich — „geht von der bis in den höchsten Regionen des französischen Hofes und Staates sehr mächtigen ultramontanen Partei aus, die zu diesem Zweck einen Bund der Chauvinisten und tollsten Kriegsbeller geschlossen hat. Es ist kein Wunder, daß die officiösen Blätter immer wieder in das Hetzen gegen Preußen verfallen, so oft auch officiell der Frieden proclamirt werden mag; denn das Gift wird ihnen von Personen eingeflößt, die zum Theil wenigstens so stehen, daß die Blätter sie für Organe des Kaisers halten müssen. Sie glauben, daß der Kaiser den Krieg mit Preußen zwar nicht wünscht, daß er ihn aber für unvermeidlich hält, und wenn sie das nicht glauben, so wissen sie dafür, daß es Persönlichkeiten giebt, welche den Krieg mit Preußen wollen und fest hoffen, den Kaiser mit sich fortzureißen. Hoffentlich weiß man zu Berlin, daß die ultramontane Partei in Frankreich, Italien, Belgien, Oesterreich 2c. der eigentliche Agitator gegen Preußen ist, daß sie mit allen Parteien verhandelt, um einen großen Kreuzzug gegen Preußen zu Stande zu bringen, und daß es ein ganz sonderbar buntes Continent ist, welches da mobil gemacht wird. Leider dienen auch deutscher Neid und protestantischer Particularismus ohne Scham und Scheu unter ultramontaner Flagge. Uebrigens ist der Name „Ultramontanismus“ nur ein Parteiname, der die Partei keineswegs deckt; ihr Hauptquartier ist nicht mehr in Rom, nicht mehr jenseit der Berge, sondern hier in Paris; die Posten stehen an der Donau ebenso wie am Rhein, und manch Einer thut da Dienste, von deren Gefährlichkeit und Abscheulichkeit er keine Ahnung hat. Gelingt es der Partei hier, den Kaiser in den Krieg mit Preußen zu treiben, dann erst wird man die Masken abwerfen. Es hat allerdings wohl zunächst noch keine Gefahr; der Kaiser ist sehr zähe und für seine Person durchaus kein Gegner Preußens. Ich würde es aber für einen großen Fortschritt der ultramontanen Partei halten, wenn es ihr gelänge, den Staatsminister Rouher zu verdrängen, und ich würde es ebenso für eine Niederlage der Ultramontanen halten, wenn der Marquis von Lavaletṫte als Botschafter nach Berlin käme. Beides wird in Aussicht gestellt. Kein Zweifel auch, daß das französische Volk in seiner großen Mehrzahl nichts vom Kriege wissen will. Wir werden nun sehen, ob die Ultramontanen in ihrem Bunde mit den Chauvinisten stark genug sein werden, Kaiser und Volk gegen ihren Willen zu dem Kriege mit Preußen zu drängen. Ich bezweifle es, aber ohne Zweifel wird Napoleon einen sehr schweren Stand haben.“

Von einem ganz anderen Standpunkte sieht man die Lage Napoleons III. freilich in **England** an, indem wenigstens der ministerielle „Standard“ in derselben nur eine einfache Folge der Machinationen erblicken will, welche die liberale Partei gegen die kaiserliche Regierung in Bewegung setzt. Groß seien die Schwierigkeiten des Kaisers allerdings und die Versuchung, durch Krieg sie zu lösen, nicht gering; aber er habe früher mit Klugheit und ohne Gefahr für den Frieden die kriegerischen Geister beschworen und auch jetzt ziehe er am Ende doch wohl die sicheren Aussichten des Friedens dem ungewissen Würfelspiel des Krieges vor. — „Daily News“ findet einen bemerkenswerthen Unterschied zwischen der Stellung Frankreichs dem europäischen Geschäft gegenüber, dem Hangen und Bangen an der Börse, das durch die Erwähnung des Wortes Chalons hervorgerufen werde, und der Position Englands, dessen fast Niemand Erwähnung thue. Das liberale Blatt glaubt, weit entfernt, darin ein Zeichen von Schwäche zu sehen, vielmehr seinen Landsleuten zu dieser Erscheinung Glück wünschen zu dürfen. Im Falle der Noth werde kein europäischer Staatsmann Englands Land- und Seemacht übersehen dürfen, und wenn in der Zwischenzeit von England nicht viel die Rede sei, so sei der Grund weniger in der geographischen Lage als vielmehr einer vorgeschrittenen politischen Civilisation des Inselreiches zu suchen.

Deutschland.

= **Berlin**, 16. Septbr. [Die Rede des Königs in Kiel. — Das Marineministerium. — Die Postconferenz.] Das Ereigniß des Tages ist die Rede des Königs in Erwiderung der Ansprache des Rectors der Kieler Universität. Die „Prov.-Corr.“ hat bereits significant unsere gestrige Auffassung der Rede bestätigt und den Hauptaccent auf den Ausspruch gelegt: „Ich sehe in ganz Europa keine Veranlassung zu einer Störung des Friedens.“ Wer die Natur des Königs kennt, sieht in diesen Worten die ausgesprochene Absicht, dem Treiben der chauvinistischen französischen Presse, welches seit Monaten wie ein Alp auf Handel und Wandel lastet, einen Damm durch ein königliches Wort entgegen zu setzen. Nichts liegt dem Oberhaupt des norddeutschen Bundes, welcher 30 Millionen Menschen umfaßt, näher, als ein Hinweis auf Heer und Flotte dieses Bundes als Bürgschaft dafür, daß man zu keiner Zeit unvorbereitet den Ereignissen gegenüber stehen könnte und gerade darin ein erneutes Moment der Beruhigung zu erblicken. Aus diesen Worten eine kriegerische Stimmung herauszulesen, ist eben nur gegenüber den Baissiers denkbar, welche Alles für ihre augenblicklichen Speculationen ausbeuten und denen kein Verständniß für das Dichterwort zuzumuthen ist: „Ein Königswort soll man nicht drehen noch deuteln.“ Im Publikum ist man hier über den neuesten Eindruck der Königsrede auf die Börse erstaunt und es treffen überdieß auch von Außen her Nachrichten ein, welche bekunden, daß man in weiteren amtlichen Kreisen die durchaus friedliche Auffassung der königlichen Worte theile, welche jede kriegerische Veranlassung in Abrede stellen. — Gegenüber der jüngst schon widerlegten Nachricht von einer beabsichtigten Trennung des Kriegs- und Marine-Departements wird von unterrichteter Stelle darauf hingewiesen, daß eine vollständige Trennung beider Departements bereits bestehe und beiden in der Person des Generals v. Roon in gleicher Weise derselbe Chef für Preußen vorstehe, wie andererseits Graf Bismarck die Portefeuilles des Auswärtigen und die Leitung des Staatsministeriums in seiner Hand vereinige, während im Bundesrathe als Departements-Chefs für das Heerwesen General v. Podbielski und für die Flotte Contre-Admiral Jachmann fungire. — In Bezug auf die hier jetzt tagende Postconferenz bestätigt es sich, daß die deutschen Staaten diesmal zumeist durch höhere Postbeamte vertreten werden. Die Conferenz wird einige Wochen zur Abwickelung ihrer Arbeiten bedürfen.

[Zur Bestätigungsfrage.] Nachdem durch das energische Auftreten der städtischen Behörden von Kassel die endliche Bestätigung des Dr. Kreyßig zum Director der Realschule erlangt worden ist, hofft man auch, daß die Berliner Behörden sich nicht eher beruhigen werden, bis der Professor Dr. Kempf als Director der neuen Real- (Andreas-) Schule bestätigt ist. Was den Kasselern Recht, kann den Berlinern doch nur billig sein.

[Der Arbeiterbildungsverein in Magdeburg,] dessen Vertreter in Nürnberg, Herr Minner, sich dem Protest der Minorität angeschlossen hatte, nahm in seiner letzten Sitzung den folgenden Antrag Uhlichs einstimmig an: „Der Arbeiterbilduugsverein erklärt sich einverstanden, daß sein Abgeordneter zum Arbeitertage in Nürnberg dem Antrage, das internationale Arbeiterprogramm anzunehmen, nicht zugestimmt hat. Eben so erklärt der Verein sich einverstanden, daß nach eingetretener Spaltung sein Abgeordneter zur Errichtung des deutschen Arbeiterbundes auf Grund der bisher geltenden, vom Arbeitertage zu Gera stammenden Statuten mitgewirkt hat, erkennt die vorläufig gefaßten Beschlüsse an und tritt diesem Bunde hiermit durch ausdrückliche Erklärung bei.“

[Der Stadtrath von Kassel] ist der Entschließung des Bürgerausschusses, daß die neubegründete Realschule den Kindern aller Bekenntnisse zugänglich sei, und auch die Wahl der Lehrer und Verwaltungsbeamten nicht auf das christliche Glaubensbekenntniß beschränkt werde, beigetreten.

Königsberg, 15. September. [Bestätigung.] Der Apotheker Herr Schlüter, von der Stadtverordneten-Versammlung zu Königsberg

---

Aus Wien und Preßburg.

Von **Fr. Tietz.**

Ein paar Tage in Ungarn.

(Fortsetzung.)

Der in wahrhaft südlicher Schönheit herannahende Abend verlockte uns zu einer Promenade durch die Stadt, bei der uns der Director des hiesigen Theaters, Herr L. Schwarz, derselbe, der einst den Berlinern das jetzt auseinander gewehte possirliche Kleeblatt der talentreichen „drei kleinen Herren“: Piccolo, Petit und Joszi vorführte, ein liebenswürdiger wohlunterrichteter Cicerone war. Da die Sonne sich allmälig zum Untergange rüstete, wurde der Schloßberg bestiegen, von dem wir in der wundervollen Abendbeleuchtung ein wahres Zauberbild auf die weiten Ebenen Ungarns im Südost und die Berge im Nordwest, auf die schlangenartigen Windungen der silbernen Donau und die stattliche Stadt unter uns genossen. Oesterreich strotzt von solchen reizenden Vues. Ein Gang durch die Straßen der Stadt läßt uns das national-magyarische Leben in der Staffage erkennen, aber — namentlich, wenn man aus dem geräuschvollen Wien kommt — wenig Belebtheit. In dem Gasthause zu den drei Raben, wo wir unser Souper einnahmen und uns am runden Tisch der freundlichste Empfang seitens der überwiegend ungarischen Gesellschaft entgegenkam, schwirrte die Politik in feurigen Rede-Raketen hin- und herüber. Seit den Ungarn von der österreichischen Regierung in weitester Ausdehnung gewährt ist, „ungarisch“ zu sein, sind sie dadurch gut „österreichisch“ geworden; der „Kaiser von Oesterreich“ kann sich wohl darauf stützen, in dem „König von Ungarn“ und dem Volke der Magyaren verläßliche Bundesgenossen nach Außen hin gewonnen zu haben. Wir meinen, daß es für eine Regierung immer heilbringend ist, wenn sie sich von Innen stärkt, um kräftig nach Außen zu werden.

Ich freute mich einen Sonntag in Preßburg zuzubringen und zu gewahren, daß auch hier die Leute so gut wie in Wien, bei weitem billiger wie dort leben, woraus sich mir denn auch die magyarische vielberühmte Magen-Leistungs-Fähigkeit erklärte. „Früh übt sich, wer ein — Gourmand von derberer Sorte werden will“, — diese Uebung hat die Ungarn in diesem Fach zu Meistern gemacht; daß sie aber dabei doch mit Auswahl gut essen, versöhnt mich mit ihrer quantitativen Extravaganz. Mein Freund K. in Berlin, der lebendige Katalog der königlichen Bibliothek, erzählte mir Wunderdinge über dieses Capitel, die er vor ein paar Jahren auf einer Reise tiefer in die entlegeneren Gegenden Ungarns hinein erlebt, von der Gastfreundschaft, für die man am besten dadurch sich dankbar beweisen könne, wenn man es als Gast in einem Pfarrer- oder ächt ungarischen Edelmanns-Hause vermöge, die Zusammenziehung der fünf täglichen reichlichen Mahlzeiten in eine einzige vierundzwanzig Stunden hindurch dauernde, zu — überleben. Was ich in Preßburg, also nur auf dem magyarischen Grenzposten — überwinden mußte und überlebt habe, läßt mich an der Wahrheit der gastronomischen Reiseabentheuer meines geehrten Freundes nicht mehr zweifeln. Die erste Prüfung dieser Art, bei einem „kleinen Diner **entre nous**“, zu dem uns Herr Director Schwarz eingeladen, war eine rigoureuse; ich habe mich dabei, wie es ein ungarisches Lieblingslob ist, als ein „ganzer Kerl“ benommen und das Herz der gastfreundschaftlichen lieben Hausfrau speciell durch meinen für die Donaukrebse schmeichelhaften Irrthum erfreut, indem ich sie für Hummern hielt. Mit den grünen Riesenmelonen, Arbusen genannt, war ich schon aus dem südlichen Rußland bekannt geworden, wo die halbwüchsigen Bauerjungen sich in diese kolossale Frucht so kannibalisch hinein zu fressen pflegen, daß man zuletzt von einem solchen Burschen nichts weiter gewahrt, als die nur noch herausragenden Füße. Als Gewährsmann für die Wahrheit dieser ethnographisch-gastronomischen Mittheilung führe ich meinen verstorbenen Freund Münchhausen an.

Am Sonntage Vormittag glich die Stadt einem großen Bilderbogen durch die grotesk costümirten Landleute, die von nah und fern zum Gottesdienst herbeigeströmt waren. Schon bei den Bauern ist dieses Costüm malerisch, es steigert sich zur theatralischen Schönheit, wenn der Adel aus der gewöhnlichen modernen französischen Tracht bei festlichen Gelegenheiten in seine nationelle schlüpft. Diese war mir aus früherer Zeit erinnerlich, wo ich in Wien am Frohnleichnamsfest die ungarische Nobelgarde **en parade** sah. — Der Besuch der, schon 1090 vom heil. Ladislaus erbauten, auf der Kuppel mit einer goldenen Königskrone geschmückten Domkirche bot uns, da wir gerade zum Hochamte eintraten, die Pracht des katholischen Cultus in vollem Maße. An sonstigem Schmuck ist sie, obgleich sie die ursprüngliche Krönungskirche, nicht reich, die Bleibildsäule des heil. Martin zu Pferde in ungarischer Tracht — man costümirt die Heiligen mit großer Vorliebe in Ungarn nationell — auf dem Hochaltar aber ein treffliches Meisterwerk von Donner. An einer Menge Trophäen aus dem Türkenkriege fehlt es außerdem auch nicht. — Draußen lachte die Vormittagssonne so einladend, daß wir das: **Ite, missa est!** des Priesters nicht abwarteten, was uns der liebe Gott verzeihen möge, und uns durch einen Fiaker in die grüne Umgebung hinausfahren ließen, hinauf in die überreichen Weinberge, bis dahin, wo in neuster Zeit ein Denkmal errichtet für die Krieger, die als die Opfer des letzten Gefechts zwischen Oesterreich und Preußen hier ihren Tod fanden. Das „Halt!“ zum Waffenstillstand, eine Stunde früher ausgerufen, hätte mancher Mutter die Thränen um den gefallenen Sohn ersparen können. — Von der Höhe, auf der die sogenannten „Bazzhütten“ — Vergnügungslocale — liegen, ward uns ein ähnliches Panorama, wie vom Schloßberge. Das Land lag unter und um uns, wie ein kolossaler Präsentirteller, belastet mit dem Segen Gottes, mit Speise, die aus dem Boden wächst, mit köstlichem Trank, den die Sonne noch in den Beeren destillirte, — alles in solchem Ueberfluß, daß selbst der Gesammtappetit des ganzen Ungarvolkes es wohl nicht in diesem Jahr vermögen dürfte, **tabula rasa** zu machen. Gut für unsere Nordprovinzen, die es in diesem Winter vielleicht ähnlich wie im vorigen bedürfen werden, ungarisches Brot zu essen.

Jede Stadt in Oesterreich hat ihren Prater, wenn er auch nicht denselben Wiener Titel führt. Der Abend ward von uns dem Preßburger gewidmet. Ehe wir die lange Pontonbrücke betreten, die über die Donau führt, machen wir ein paar Minuten diesseits Rast bei dem dicht am Strom gelegenen „Königshügel“, eine künstlich aufgeworfene Erderhöhung, zu der hinauf, alles mit niederer Mauerbrüstung eingefaßt, von den vier Weltgegenden Aufgänge führen. Franz Joseph hat, der erste König Ungarns, die Krone des heiligen Stephan nicht in dem Preßburger Dome auf sein Haupt gesetzt, es geschah in Pest-Ofen, wo er hoch zu Roß auf den dortigen neuen Königshügel hinanritt und das Schwert nach den vier Weltgegenden schwang. Der kleine Berg in Preßburg ist jetzt hoch mit Gras überwuchert, die Schlösser der eisernen Gitterthüren zu den Aufgängen eingerostet. — Die lange, lange Donaubrücke, die an schönen Sommerabenden der eleganten Welt zur Promenade dient, führt nach der „Au“ hinüber, einer laubwaldigen Donauinsel mit schönen Anlagen und Kaffee- und Wirthshäusern. Im Verhältniß zu dem kleineren Terrain fanden wir hier alles so belebt, wie im Wiener Prater. Drei Böllerschüsse gaben das Zeichen zu der Theatervorstellung in der unbedeckten „Arena“. Herr Director Schwarz hatte uns dazu eingeladen. Wir fanden den amphitheatralischen Zuschauerraum überfüllt, die Ranglogen von den zahlreichen Adelsfamilien besetzt, die hier im Herbst und Winter in ihren Palais residiren und das gesellschaftliche Leben zu einem sehr regen gestalten. Theaterfreunde sind die Mitglieder der Aristokratie mit Leidenschaft. Im Stadttheater trägt fast jede Logenthüre das Wappen einer Familie, die die Loge für den ganzen Winter abonnirt hat. Die Einrichtung der Arena, über die der Himmel sich als Dach wölbt, ist originell. Das Podium der Bühne bildet der erhöhte Erdboden. Spanische Wände schieben sich von beiden Seiten als Vorhang zu, eben so die Wände der Zimmerdecoration, den Hintergrund einer „freien Gegend“ liefert die Natur. Wenn's nöthig, setzt man in den grünen Park, in den wir über die rückwärts offene Bühne tief hineinblicken, einige künstliche Häuser und Felsen und baut leichte Brücken. Bei Spektakelstücken entwickeln sich dort die großartigsten Gefechtsgruppen und Massenaufzüge. Bei unserer Anwesenheit gab man ein seltsames Stück: „Die beiden Grasel“, die dramatisirte Lebensgeschichte zweier österreichischer Räuber aus dem vorigen Jahrhundert, Vater und Sohn, von denen der Erstere als Bösewicht des reinsten Wassers — Natas lächelte ihm beifällig zu —, der Zweite als Verbrecher aus Edelsinn und bodenloser Gemüthlichkeit — Natas lächelte höhnisch über sothane Fälschung der Welthistorie — geschildert sind. Und dafür ein Publikum, dem ich hätte um den Hals fallen mögen aus Dankbarkeit für seine „kunstsinnige Andacht“, die sich bei den Knalleffecten in den enthusiastischen Beifall auflöste, sogar in Thränen aus ungarischen Frauenaugen, als der verkannte, tugendhafte Grasel junior zuletzt auf einem mit zwei Steppenpferden bespannten Leiterwagen unter Begleitung von Gendarmerie und Beleuchtung bengalischen Feuers zum Galgen abgeführt wurde! Uebrigens werden dergleichen im Norden unmögliche Schauspiele auch nur auf der Arena gegeben. Ein Graf B., der in der Loge neben uns saß, sagte uns, daß das Wintertheater in allen Branchen, sowohl für Oper als Schauspiel, vortreffliche Mitglieder zähle und ein gewähltes Repertoir, sowie überraschend glänzende Ausstattung biete. — Ein brillantes Feuerwerk auf der wenig feuergefährlichen Arenabühne schloß die Vorstellung im Freien und erst die Mitternachtsstunde den Volksjubel in der „Preßburger Au“.

Seltsam trat mir hier im fernen Ungarn eine Erinnerung aus meiner Berliner Jugend entgegen. Wir durchwanderten rastlos die wunderschöne Umgegend der Stadt, geriethen in ein Kastanienwäldchen und fanden, daß dort in einer uns freundlich entgegen lachenden Villa ganz angenehm ein Sommer zu verleben sein dürfte. Ein alter Schnurrbart, eine Art Gärtner oder Hausverwalter, den wir im Garten beschäftigt fanden, und der unsere Villeggiatur-Meinung gehört hatte, bestätigte diese als richtig. „Will ich meinen, daß sich hier gut lebt“, mischte er sich in unsere Unterhaltung; „hat hier gewohnt ein **Nemes-ember** (ein deutscher Edelmann) aus dem Preußenland lange Zeit. War sehr ein lieber Herr das, hatte geheirathet ein ungarisches Fräulein, und schöne Kinder hat er auch gehabt. Nachher kam Revolution,

als unbesoldeter Stadtrath erwählt, ist von der königl. Regierung als solcher bestätigt worden. Als Herr Schlüter vor etwa 2 Jahren der königl. Regierung als gewählter Stadtrath präsentirt wurde, versagte dieselbe die Bestätigung der Wahl. (K. H. Z.)

Hannover, 15. September. [In der heutigen zweiten Versammlung des norddeutschen Handwerkertages] wurde zunächst ein Telegramm von den versammelten Handwerkern Kölns verlesen, welches auffordert, gegen die nothgesetzliche Vergewaltigung alles corporativen Lebens zu protestiren. Es folgte dann durch den früher im Borries'schen Preßbureau thätigen Literaten Laufköther die Berichterstattung über den Antrag der hannoverschen Zünfte, betreffend die Regelung des deutschen Zunftwesens. Der Antrag erklärt sich in seinen ersten sechs Nummern gegen das Nothgewerbegesetz, für Beibehaltung der Prüfungen und der Zünfte und für Beseitigung des Concessionswesens. Der Referent warf der nationalliberalen Partei vor, daß sie den Ruin des Handwerksstandes wolle und empfahl die Verbindung der Handwerker mit den Arbeitern. Panse war mit den hannoverschen Vorschlägen im Ganzen einverstanden, empfahl aber, den mißliebig gewordenen Namen Zünfte mit Innungen zu vertauschen. Er beantragte ferner, daß nur die Handwerker von der Concessionspflicht befreit sein sollten. Der Dachdecker Olfen versuchte eine Verdächtigung R. von Bennigsen's mit den Worten: „Eine Partei, die schon Throne gestürzt habe, an deren Spitze ein calenbergscher Edelmann stehe", wurde aber hier durch Ordnungsrufe aus der Versammlung, durch die Ermahnung des Präsidenten der Politik fern zu bleiben unterbrochen und verließ dann die Tribüne. Todt empfahl das volkswirthschaftliche System von Winkelblech, der die sociale Frage dadurch löse, daß er eine Zunftverfassung für alle Stände schaffe. Der Antrag des Ausschusses, soweit er sich auf Zunftfähigkeitsnachweise bezieht, wurde mit dem Antrage von Panse, die Concessionen betreffend, genehmigt, die Debatte über die Reform der Zünfte aber auf die morgige letzte Sitzung verschoben. (N. Z.)

Essen, 15. Sept. [Arbeitseinstellung.] Wie dem „Social-Dem." gemeldet wird, haben 1100 Bergleute die Arbeit eingestellt und verlangen die Bewilligungen folgender Forderungen: 1) Verringerung der erst kürzlich auf 10 Stunden erhöhten Schichtzeit auf 8 Stunden, 2) Erhöhung des neulich herabgesetzten Lohnes auf seinen früheren Stand, 3) Aufhören der fortwährenden Maßregelungen.

Gera, 13. September. [Arbeiter-Versammlung.] Gestern fand hier wieder eine Arbeiterversammlung statt, die fast noch zahlreicher besucht war als die vom 15. August. Der Vorsitzende Karl Wartenburg erstattete Bericht über den Nürnberger Arbeitertag, auf welchem der Vertreter Geras, Herr Forchmeyer, gegen das vom Vororte Leipzig vorgeschlagene Programm gestimmt hatte. Nach einer lebhaften Debatte, in welcher sich alle Redner für den Austritt aus dem bisherigen Vereinsverbande aussprachen, wurde dieser Austritt einstimmig beschlossen; sodann beschloß die Versammlung ebenso einstimmig den Beitritt zu dem deutschen Arbeiterbunde. Einzelne Redner, wie Cigarrenmacher Zerboni, Erbe 2c., betonten sehr richtig, daß das Volk auch noch aus andern Berufsklassen bestehe als aus der Arbeiterklasse, daß die Lösung der großen socialen Frage die Mitwirkung aller fordere und daß es eine große Unkenntniß der bestehenden Verhältnisse zeige, wenn man glaube, ohne Berücksichtigung der andern Factoren die politisch-sociale Reform ins Werk setzen zu können. Vergesse man denn ganz die großen Schichten der Landbevölkerung, des mittleren Handwerker- und Gewerbestandes? Mit solchen Factoren nicht zu rechnen, verrathe wenig Einsicht in die bewegenden Kräfte der Zeit. Solche Worte aus dem Munde von Arbeitern sind gewiß höchst bemerkenswerth und verrathen, daß eine unbefangenere Anschauung der Verhältnisse sich immer mehr Geltung verschafft und die Entschiedenheit der Phrase immer mehr die gebührende Würdigung erhält. Sodann wurde noch die Gründung eines Consum-Vereins sowie eines Kostvereins beschlossen, in welchem letztern unverheirathete Arbeiter Mittagsmahl und Abendessen erhalten sollen. Eine ähnliche Institution besteht in Genf, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., und erfreuen sich diese Anstalten dort eines guten Gedeihens. Am Schlusse traten wieder gegen 100 Personen dem hiesigen Arbeitervereine bei, der nun weit über 700 Mitglieder zählt. (D. A. Z.)

Gotha, 14. Sept. [Die heutige Schwurgerichtsverhandlung gegen Rechts-Anwalt Streit] von Koburg begann mit der Begründung der Anklageschrift durch den Oberstaats-Anwalt v. Holzendorf, welcher als designirter Vicepräsident des gemeinschaftlichen Appellationsgerichts zu Eisenach bei dem vorliegenden Falle zum letzten Male als Oberstaats-Anwalt in Function sein wird. Die Anklage richtet sich in ihrem größeren Theile auf ausgezeichnete und einfache Veruntreuungen und auf zwei Fälle des Betrugs und wird bezüglich der ersteren auf Art. 233 des Strafgesetzbuchs in sofern Bezug genommen, als die Aneignung fremder beweglicher Sachen in widerrechtlicher und in gewinnsüchtiger Absicht aufrecht erhalten wird. Die von 2c. Streit in seiner Eigenschaft als Advocat begangenen Veruntreuungen (39 Fälle) werden von ihm nicht bestritten, während er zwei weitere Veruntreuungen in seiner Eigenschaft als Vormund nicht zugiebt, ebenso die gewinnsüchtige und widerrechtliche Absicht. Begründet wird die Anklage ferner damit: 1) daß der Angeklagte keine Befugniß gehabt habe, fremde Gelder sich anzueignen; er habe dieselben vielmehr an seine Mandanten abzuliefern gehabt; 2) daß in der Anwaltsordnung ausdrücklich vorgeschrieben sei, daß der Anwalt eine gehörige Buch- und Kasseführung über alle seine geschäftlichen Einnahmen haben und unterhalten soll, welcher Vorschrift Angeklagter nicht nachgekommen sei. Bezüglich der veruntreuten Vormundschaftsgelder bestreitet Angeklagter, daß ein Gesetz im Herzogthum Koburg bestehe, welches dem Vormund zur Pflicht mache, eingenommene Gelder an die obervormundschaftliche Behörde abzugeben; eine Vormundschafts-Ordnung, wie in andern Ländern, bestehe in Koburg nicht und seien die Bestimmungen des gemeinen Rechtes in dieser Beziehung dort giltig. Nach Anführung der Grundzüge, auf welchen die Anklage besonders wegen der gewinnsüchtigen und widerrechtlichen Absicht basirt, führte der Oberstaatsanwalt bezüglich der Betrugsfälle den Art 236 des Strafgesetzbuches an, worauf weiter constatirt wurde, daß sich eine Ueberschuldung von 31,000 Fl. bei dem Angeklagten herausstelle und derselbe schon längst die Unzulänglichkeit seiner Activa erkannt haben müsse. Bei Begründung der einzelnen Anklagefälle wird weiter erörtert, daß Streit bei gewinnsüchtiger Absicht seine Pflichten als Vormund mit Leichtsinn und Rücksichtslosigkeit aufgefaßt habe. Am Schluß des fast fünfstündigen Vortrags bemerkt der Oberstaatsanwalt, daß wenn hiernach der Thatbestand der dem Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen nachgewiesen worden, hierbei noch die Stellung des Angeklagten hervorzuheben sei, welche derselbe in der bürgerlichen Gesellschaft und durch seine entwickelte politische Thätigkeit eingenommen habe. Es ließe sich kaum erklären, wie ein Mann nach und nach so herunterkommen, so tief sinken könne, daß er schließlich hier auf der Anklagebank sitze. Wodurch der Angeklagte in Vermögensverfall gerathen, habe er selbst gesagt, nämlich durch seine politische Thätigkeit. Wenn aber die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der politischen Thätigkeit sich bis zu der Höhe steigere, daß dadurch das Verbrechen und das Unrecht gedeckt werden solle, dann streife dies an Wahn, der bis zur Unzurechnungsfähigkeit gehen könne. Diese sei aber bei dem Angeklagten nicht vorhanden; derselbe sei sich vollkommen seiner Handlungen bewußt und vollständig dafür verantwortlich zu machen. Wenn der Angeklagte sein Gewissen mit einem Wahn beschwichtigen wolle, so mache ihn das nicht straflos; wenn die zur Erreichung seiner Ziele gebrauchten Mittel gegen Gesetz und Moral stritten, dann verfalle der Angeklagte der Strafe, und glaube er seinen Wahn von seinem Gewissen für gerechtfertigt ansehen zu können, dann sei es an den Geschworenen, diesen Wahn zu zerstören, durch ein „Schuldig". (Fr. J.)

München, 14. Septbr. [Zur Presse.] Der Redacteur des „Volksboten" scheint den unangenehmen Folgen seines Federkrieges mit dem Hause Koburg aus dem Wege gehen zu wollen. Er hat sich einstweilen nach Tirol begeben und wird dann einem von seinen Freunden nicht geradezu abgeleugneten Gerücht zufolge nach Würtemberg übersiedeln, wo in Folge der Rottenburger Bischofsfrage und der Differenzen im benachbarten Baden zwischen Staat und Kirche für seine Streitlust offene Arena ist. — Ueber das Schicksal der „Süddeutschen Presse" ist noch nichts definitiv entschieden. Als Regierungsorgan hört sie mit dem 1. October sicher auf; ob sie überhaupt als unabhängiges Organ fortbestehen wird, ist zweifelhaft, um so zweifelhafter, als Fröbel die Redaction abgiebt. In den Ministerrathssitzungen am Donnerstag und Freitag sollen die Minister sich über Anträge, die noch die Genehmigung des Königs erwarten, geeinigt haben.

[Die neuesten Nachrichten über das Befinden des Herzogs von Nemours] lauten minder erfreulich. Zwar hoffen die Aerzte, daß der Kranke in einigen Tagen das Bett verlassen könne; die Schwäche ist jedoch noch immer anhaltend groß. Selbst der unerwartete Besuch des Bruders verursachte bei dem Patienten bedeutende Aufregung. — Der Gesandte Baierns am preußischen Hofe. Frhr. v. Perglas, ist zur Zeit hier, begiebt sich aber in den nächsten Tagen nach Berlin, damit dann Herr Graf Luxburg von dort abreisen und sich zur Uebernahme des Präsidiums der Regierung von Unterfranken nach Würzburg begeben kann. (B.- u. H.-Z.)

Schweiz.

Bern, 14. Septbr. [Ueber den Umzug der sogenannten hannoverschen Legion aus der Schweiz nach Frankreich,] der seiner Zeit so großes Aufsehen machte, entnehmen wir dem dieser Tage veröffentlichten Verwaltungsberichte des Cantons Basel-Stadt folgenden Nachtrag: „Punkto Hannoveraner wird bestätigt, daß Hauptmann v. Hartwig unerwartet erklärte, daß sämmtliche in der Schweiz anwesende hannoversche Flüchtlinge auf gemachte Anerbietungen der französischen Regierung ihren Aufenthalt im Elsaß nehmen werden." (N. Z.)

Italien.

Rom, 10. Sept. [Zum Concil.] Die von den Vorbereitungen zum Concil von den clericalen Blättern ab und zu mitgetheilten Einzelheiten, schreibt man der „K. Z.", sind eben so viele Stacheln für jene liberale Fraction, welche erklärte, das Concil sei für die Gegenwart überflüssig, der Papst werde nur Italien damit völlig ruiniren; er würde nach ihnen, anstatt ein Concil zu versammeln, weit besser gethan haben, wenn er das Programm des Anfangs seines Pontificats aus der Vergessenheit noch einmal hervorgeholt hätte, denn die italienische Freiheit, sagen sie, scheine nicht mehr gesichert, nachdem in Rom der große Grundsatz der Wiedergeburt der europäischen Nationen im Syllabus verurtheilt wurde. Inzwischen werden die Agenda der Kirchen-Versammlung geschäftsmäßigerweise für die einzelnen Sessionen näher bestimmt und in der geheimen Druckerei des Quirinals zu künftigen Vorlagen redigirt. Es scheint, daß man sich besonders eines präparatorischen Katechismus, wie er bereits hier zugleich mit der Berufungsbulle erschien, zur günstigen Stimmung der Gemüther bedienen will.

[Der Papst] äußerte wenige Tage vor dem Abbruche des Feldlagers den Wunsch, die Truppen noch einmal zu besuchen, wurde aber von seinem Arzte davon abgebracht. In der That legte er den steilen, größtentheils mit Geröll bedeckten Gebirgspfad über Rocca di Papa nur mit Mühe und auf die Generäle Kanzler und Zappi gestützt zurück. Damit ist aber auch die Herbstvilleggiatur in Castelgandolfo aufgegeben. Der Papst äußerte in diesen letzten Tagen öfter, er habe sich während des Sommers in Rom, die ersten Jahre seines Pontificats ausgenommen, nie so wohl gefühlt, als in diesem.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Sept. [Die Verträge von Paris, Zürich und Prag.] Als die „France" den Züricher Frieden gegen Victor Emanuel's Monarchie aus dem Grabe erweckte, wollte sie Menabrea durch eine Drohung einschüchtern, da er die Kühnheit gehabt hatte, den Abgang der Franzosen aus Mittelitalien als eine durch den September-Vertrag bestehende Ehrenpflicht zu verlangen. Der Florentiner Correspondent des „Monde" stimmt eifrig in den Ruf der „France" ein, indem er behauptet: „die Revolution arbeitet schon so lange gegen die Friedensverträge von Prag, Paris und Zürich, daß man sich füglich wundern darf, wie dies jetzt erst in Paris gemerkt wird." Dann fügt er hinzu, daß Usedom's Benehmen in Italien nicht danach angethan sei, als wolle Preußen den Prager Frieden halten, und daß Preußen es als ein großes Glück betrachte, eine andere Macht gefunden zu haben, die eben so wenig Willens sei, den Züricher Frieden zu halten, wie Rußland fortwährend gegen den Pariser Frieden ankämpfe. Der „Monde" stellt Preußen, Rußland und Italien als „eine Coalition gegen die drei Verträge" hin und schließt daran einen Ausfall gegen das Tuilerien-Cabinet, daß es nicht im Spätherbst vorigen Jahres zur Zeit der Schlacht von Mentana einfach auf den Züricher Frieden zurückgegangen sei.

[Der Rede des Kaisers in Chalons] giebt das „Pays" folgende martialische Deutung: „Wenn diese Worte officiell sind, so haben sie eine bedeutende Tragweite. Ein Souverän legt sich nur dann

---

ist er mitgegangen mit uns Magyaren, und weil er vorher gewesen als österreichischer Kürassierofficier ein „ganzer Kerl", ist er auch das geblieben, wie er hat gefochten für Ungarland".

„Sein Name?" fragte ich neugierig.

„Hat er geheißen Beyer-Rudolf", lautete die Antwort.

Und heute ist der 23. August, der Schlachtentag von Großbeeren! fuhr es mir durch den Kopf. Und die Jahre 1828 bis 1830 standen vor mir, als ob's heute wäre. Im Garten des Gutshauses jenes Dorfes saß ich, ein junges sorgenloses Blut, mir am Tische gegenüber der jugendliche, mir befreundete Besitzer jenes Gutes Rudolf v. Beyer und noch ein paar Heißsporne in Offizieruniform, und auf dem Tische eine Batterie von Mosel-Flaschen, da dieser Rebensaft von unserm Gastfreunde ausdrücklich für die Sommerzeit bestimmt war, was übrigens nicht verhinderte, daß ab und zu sich doch auch einige dickbäuchige Sect-Flaschen unter jene schlanken Blonden verirrten. Beyer war einer der liebenswürdigsten Sportsmens und Lebemänner, in Berlin eine viel bekannte Persönlichkeit, Stammgast neben Ludwig Devrient, Fouqué, Simrock, Carl Blume, Stawinsky — sie sitzen Alle nicht mehr dort — bei Lutter und Wegner, heimisch in den damaligen beiden Theatern, königlichem und Königstädtischen, und „ab und zu" auch auf seinem „Schloß in Großbeeren", aber dort selten allein, weil der Kreis seiner Freunde, den er dorthinaus bugsirte, selten unter ein paar Tagen sich löste und dann durch neue Glieder ersetzt wurde. Im Herbste ging namentlich auf dem weiten, vom historisch-schlachtlich berühmten Eilsbach, der kleinen Beresina der uns 1813 feindlichen Sachsen und Franzosen, durchflossenen Blachfelde ein lustiges Jägerleben los. Auch ein „Mode-Inventeur" war unser im Lebensgenuß schwelgender Freund, der Erfinder der nach ihm weit um sich gegriffenen männlichen Coiffure à la brebis, prosaisch-deutsch von ihm selbst „à la Schafskopf" genannt. Ich erinnere mich noch lebhaft des unauslöschlichen Gelächters, mit dem wir ihn eines Vormittags bei Lutter empfingen, als er, am Tage vorher noch mit wulstiger blonder „Tolle" frisirt, urplötzlich mit ganz glatt geschorenem Kopfe eintrat. Die Verwandten, zu deren nächsten die berühmte Berliner Banquier-Familie B—ke zählte, gedachte ihn durch eine Heirath vernünftig zu machen. Das war aber auch nicht möglich. Die Ehe wurde, wenn ich nicht irre, getrennt und das schöne, heitere Großbeeren verkauft. Bald darauf verschwand der liebenswürdige Roué aus Berlin und tauchte in der Garnison eines tief in Ungarn liegenden Dorfes als „k. k. österreichischer Kürassier-Offizier" auf. Seine damals von ihm unter dem Pseudonamen „Rupertus" in Wiener Blättern erschienenen piquanten Schilderungen des magyarischen militärischen Dorflebens mit seinen früheren Berliner Aventuren verglichen, waren überaus interessant. Später quittirte er den Dienst, vermählte sich mit einer reichen ungarischen Erbin und lebte in und bei Preßburg. Die Revolution riß den Excentrischen in ihre Kreise; als sie niedergeschlagen, floh er, um dem kriegsrechtlichen Tode zu entgehen. Auf seiner gelungenen Flucht suchte er mich in München auf, von wo er mit der ihm nachfolgenden Familie weiter nach Belgien zu wandern gedachte. Er war da sogar noch lebensfrisch, wie einst in Berlin, während mir bei seinem Wiedersehen das Auge naß wurde. Vor wenigen Jahren erfuhr ich, daß er in Brüssel heimathlos gestorben.

Als ich am Abende am runden Tisch in den „drei Raben" zu Preßburg meine Erinnerung an den Landsmann Rudolf von Beyer mittheilte, schenkten sich die alten magyarischen Graubärte, denen der dunkle Schnurrock und die Czismen mit Sporen nicht fehlten, die Gläser voll feurigem Schommlauer. „War freilich auch ein Nemezember, aber ein ganzer Prachtkerl, — haben wir ihn auch gekannt durch und durch als herzigen, braven Mann! Er soll leben, wenn er auch schon todt ist!" ließ sich einer der vormaligen Honvedoffiziere vernehmen. Die ganze Tafelrunde — Deutsche und Ungarn — erhob sich, klangen die Gläser aneinander, die wir zur Libation „für den Ruhenden unter dem Grase" weihten.

Vielleicht sind die alten Berliner, die „aus meiner damaligen Zeit" noch übrig geblieben, von denen mancher mit Beyer unter den Rüstern seines Gartens in Großbeeren „gemoselt", nicht unzufrieden, daß ich den todten gemeinsamen Freund auf ein paar Minuten durch diese Erinnerung der Vergessenheit entzogen.

Es hat mir Leid gethan, daß der, unsere menschlichen Wünsche beschränkende Tyrann „die Zeit" auch mir nicht erlaubte, weiter in das segensreiche Ungarland hinein zu wandern. Allabendlich saß ein alter „Magyar-ember" neben mir, dessen Heimath am südlichen „Balaton" — dem Plattensee — belegen, und bemühte sich, mich als seinen Gast, „nur auf ein Wochen vier oder noch lieber mehr" zu erzwingen. Die Zeit zwang mich, „Nein" zu sagen: „Herr, wie schade!" jammerte bei dieser Ablehnung der Alte; „Balaton ist gar zu schön! Schwimmt auf seinem Grunde der liebe Fogas, sehr ein köstlicher Fisch, und oben auf den Wellen Fräulein Märchen, das Du so liebst, Herr!" Bei der reichlichen ungarischen Nahrung, die mir in Preßburg zu Theil geworden, konnte ich den „sehr köstlichen Fisch" schon entbehren; aber um den Verlust der Sagenbekanntschaft that es mir leid. Als freundliches Reisegepäck gab mir der alte Herr die „Balaton-Märchen" aber mit, als Verlockung zur nächstjährigen Rückkehr. Ich öffne, kurz vorher, ehe ich den Waggon besteige, der mich auf der Eisenbahn nach Wien zurückfährt, noch meinen Koffer, um das kleine Päckchen, das die Sagen vom Plattensee enthält, den Lesern, als „Andenken an Ungarn" zu übergeben. Das materiellere, nämlich, „Preßburger Zwieback", ein treffliches, Monate lang frisch bleibendes Gebäck, behalte ich neidisch für mich. Also jetzt zum „ungarischen Meer", wie der stolze Magyar den freilich ein Areal von 19 Quadratmeilen innehabenden Landsee nennt.

Als noch der furchtbare Hunnenkönig Etzel — wir treffen ihn überall als Sagengespenst im Ungarlande — ein milder Jüngling war, liebte ihn eine Zauberjungfrau. Die war tief betrübt, als der ehrgeizige Jüngling zur grausamen Geißel, zur „blutigen Sichel bei der großen Völkermahd" ward, ihrer Mahnung den Trotz des grausamen Helden entgegensetzte. Zur Verzweiflung getrieben, flehte nun die Zauberjungfrau die Ueberirdischen an, ihr die Bürde der Unsterblichkeit abzunehmen, damit sie nicht die Greuel des Geliebten mehr schauen dürfe. Und ihre Bitte ward erhört. Die arme Maid begab sich nach dem Felsen, von dem jetzt die Abtei Tihány auf den See hinabblickt, um sich dort zu Tod zu weinen. Aus ihren Thränen entstand der See. — Abgesehen davon, daß die Sage hier wieder etwas „in's Große" gearbeitet hat, die Zauberjungfrau ein Koloß, und jene Thränen von Oxhoftgröße gewesen sein müssen, erscheint uns die Mähr weniger poetisch, wie jene, die ein neuerer ungarischer Dichter — Garay Janos — in wenigen, von Levitschnigg verdeutschten Versen gegeben hat:

Als Gott die Erde schuf,
Ward mitten in die Welt
Auf seinen Zauberruf
Das Ungarreich gestellt.
Auch ward es reich geschmückt
Mit Strom, mit Berg und Thal,
Dem Land rings aufgedrückt
Des Segens goldnes Mal.
Was schön an Sitte, Brauch,
Was ritterlich, was mild,
Enthält drum Ungarn auch
Als echtes Spiegelbild.

Als nun der Herr ermaß,
Wie schön sein Werk gelang,
Da wurde plötzlich naß
Sein Blick vor Wonnedrang.
Und diese Thräne rein
Sank hin auf ferne Au;
Die Erde trank nicht ein
Den heil'gen Tropfen Thau —
Er schwoll nach Wunderart
Zum See im Ungarland,
Und Gottes Thräne ward
Der Balaton genannt.

Es giebt noch mehrere Variationen der Sage. Es mangelt uns an Raum, sie hier wiederzugeben. Willst Du, lieber Leser, nach ihnen forschen, so reise im nächsten Frühjahr hinein in's Magyarenland, suche am nördlichen Ufer des Plattensees, da wo sich nach der Südseite die üppigen Weinberge niedersenken, das Gut meines Bekannten, des Herrn v. Szenderhely auf, grüße ihn von mir, und sei des Genusses ausgedehntester Gastfreundschaft sicher. Seine Besitzung liegt auf der Mitte zwischen der Berg-Abtei Tihany und dem Schwefelbade Füred. Man wird an einem der beiden Orte Dir schon den rechten Weg zeigen.

Wir eilen nach Wien, um für Dich, geliebter Leser, der Du uns geduldig gefolgt, noch wenige Zeilen pour prendre congé zu schreiben. Zur Bekräftigung dieses, für Dich trostreichen Versprechens, wird der Herr Setzer die Güte haben, diesem Capitel die Versicherung hinzuzufügen: (Kurzer Schluß folgt).

Das Erdbeben in Peru und Ecuador.

„Eine merkwürdige Erscheinung wurde am 15. August bei San Pedro im südlichen Californien beobachtet. Eine Reihe von Fluthwellen begann die Küste ungefähr 63 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand zu überschwemmen und trat dann um eben so viele Fuß unter den gewöhnlichen Wasserstand zurück. Das Steigen und Fallen wechselte alle halbe Stunden ab und dauerte mehrere Stunden."

Diese kurze Mittheilung, welche vor einigen Tagen unter unseren vermischten Nachrichten erschien, mag wohl zusammenhangslos, wie sie da stand, manchem unserer Leser schon aus dem Gedächtnisse entschwunden sein. Dennoch ließ sie auf ein elementares Ereigniß von auffallender Stärke schließen. Von einem die Tiefen des stillen Weltmeeres aufwühlenden Sturm verlautet nichts, und es lag mithin die Vermuthung zunächst, daß eine unterseeische Gewalt die Wogen in so ungemeine Wallung versetzt habe.

Das atlantische Kabel hat für diese Annahme eine Bestätigung der furchtbarsten Art gebracht. Dieselbe Erschütterung, welche das Meer 63 Fuß hoch an das Gestade Californiens hinanklettern ließ, wälzte auch fern im Süden die Wellen über die Küste von Ecuador und Peru hin. Und leider mehr als das. In der Gestalt eines gewaltigen Erdbebens hat sie in wiederholten Stößen, welche sich über den Zeitraum vom 13. bis 16. August erstreckten, die beiden südamerikanischen Freistaaten mit entsetzlichem Unheile heimgesucht. Von vielen Städten, welche dieser unerbittliche Feind, der schrecklichere Angriffswaffen führt, als Riesenkanonen und Zündbomben, jenen Berichten zufolge in Trümmerhaufen verwandelt hat, werden vorerst nur wenige mit Namen aufgeführt. Von Süden her gezählt, ist die erste Iquique, deren günstige Küstenbeschaffenheit im Vereine mit den im Inlande entdeckten reichen Fundstätten von Salpeter und Borax sie aus einem winzigen Fischerdorfe zur belebten Hafenstadt erhoben hat. Nordwestlich von ihr ragt der 17,000 Fuß hohe Vulcan Isluga empor, aus dessen oft erschütterten Wänden unterirdisches Getöse hervordröhnt. Der zweite Schauplatz der Zerstörung ist die freundliche Seestadt Arica mit 4000 Einwohnern, welche, vor 35 Jahren durch ein Erdbeben vernichtet, erst wieder aus den Ruinen entstanden ist und sich eines sehr lebhaften Verkehrs erfreut. Ins Land hinein auf schöner Ebene liegt das den Handel mit Bolivien vermittelnde, rasch aufblühende Tacna mit 12,000 Seelen; nördlich von ihm am Fuße der Anden das ungefähr die Hälfte der Einwohner zählende Moquegua, eine schön gebaute und besonders durch ihre geschmackvollen Kirchen ausgezeich-

Beschränkungen auf, wenn er bei sich ernstlich und definitiv einen Entschluß gefaßt hat. Die Worte des Kaisers sind aber voller Restrictionen. Sein Entschluß ist also gefaßt? Wir wollen es hoffen für die Interessen und für die Ehre Frankreichs." Auch der „Avenir national" faßt die Ansprache kriegerisch auf und sagt darüber:

„Also die europäische Lage ist eine solche, das Mißtrauen ist ein so allgemeines, daß das Staatsoberhaupt nur noch das Wort ergreifen kann, um anzuzeigen, daß es nichts sagen wolle, da nach seinem eigenen Geständniß alle seine Worte als Kriegszeichen ausgelegt werden müßten oder könnten. Man muß gestehen, daß, wenn irgend etwas, dann ein solches Bekenntniß die allgemeine Besorgniß nur noch vermehren kann. Jedermann wird sich fragen, wenn er die Note des „Etendard" liest: Welche Ideen mußte denn die Rede enthalten, welche das Staatsoberhaupt nicht gesprochen hat, wenn diese Ideen, selbst mit Maß ausgedrückt, anti-friedlich erschienen wären? Was die Zeitungen betrifft, von welchen in der kleinen Ansprache des Kaisers die Rede ist und die der Armee als etwas Lästiges und als Störenfriede dargestellt zu werden scheinen, so ist es wahr, daß sie unaufhörlich den Frieden und klare Aufschlüsse verlangen, welche letzteren man ihnen ebenso beharrlich verweigert. Vielleicht mögen sie darum in den hohen Regionen mißfallen, aber eben darum auch sind sie der Ausdruck so glühender Wünsche und so großer Interessen im Lande."

[Vom Hofe. — Ministerielles.] Im Gegensatz zu den beunruhigenden Gerüchten, welche die hiesige Börse aufs Tiefste zu verstimmen fortfahren, wird der „Indép. belge" von hier versichert, daß der Kaiser in dem Ministerrathe, der am Sonnabend vor seiner Abreise nach Biarritz abgehalten wurde, die friedlichste Sprache geführt hat und jedem Minister anempfohlen habe, so viel er vermöge in dieser Richtung zu wirken. Es wird hinzugefügt, daß Hr. Rouher, dem mehrere Blätter, namentlich der „Gaulois", einen Meinungswechsel zugeschrieben hatten, sich stärker als je für eine internationale Versöhnungspolitik erklärt habe. Der Kaiser habe eigentlich Anlaß gehabt, man weiß nicht aus welchem Grunde, seine Abreise nach Biarritz um ein Paar Tage zu verschieben; er habe sich aber zum sofortigen Aufbruch entschlossen, um nicht neuen Grund zu Mißdeutungen zu geben, als würde er durch irgend eine politische Krise in Fontainebleau festgehalten. — Wenn der Correspondent der „Indépendance" Recht hat, so befände der Kaiser sich in einer wahren Verzweiflung, wie er der herrschenden Schwarzseherei Schranken setzen soll. Und doch gäbe es offenbar viel einfachere Mittel als die mysteriöse Rede in Chalons und die unverzögerte Abreise nach Biarritz. Er braucht nur den officiösen Blättern die zweideutige Sprache zu verbieten, welche sie auf sein eigenes Geheiß von Chalons aus geführt haben, und irgend welche Reductionsmaßregeln zu verfügen, die ungefähr den preußischen entsprechen. — Der Kaiser soll, bevor er das Lager bei Cholons verließ, jedem Obersten in einer Kiste einen Revolver geschenkt haben; ebenso wurden in jedem Regimente zehn Revolver unter den Offizieren verloost. — Der „Presse" zufolge ist Hr. Benedetti, französischer Botschafter am Berliner Hofe, heute Früh in Paris eingetroffen.

[Die Kammer] wird im December zusammentreten und die Wahlen sollen im Mai stattfinden.

[Die Wahl in Toulon.] Die Dufaurianer waren in Toulon so wenig hitzig, daß ein starker Platzregen hinreichte, sie vom Gange zur Wahlurne abzuhalten, während die Anhänger von Pons-Peyruc großen Eifer entfalteten. Die Oppositionspresse hatte es an Heizmaterial nicht fehlen lassen, um die Dufaurianer anzuregen; die „Sentinelle Toulonnaise" hat am Sonnabend sogar die Bombe abgefeuert, daß die Matrosen der Flotte eine Zulage von 100 Frcs. bekommen hätten, um sie anzueifern! Das war allerdings eine herzhaft alberne Anschuldigung gegen die Präfecten. Indessen hatte die Verwaltung in der That das Aeußerste aufgeboten, da es sich für den Minister Pinard und für den Präfecten um Amt und Würden handelte. Die heutigen Depeschen der Oppositionsblätter aus Toulon wußten freilich noch viel vom Eifer auch der Dufaurianer zu erzählen und die geringe Anzahl derselben bei der Abstimmung dadurch zu beschönigen, daß die Verwaltung für ihre Leute alle öffentlichen Wagen „confiscirt" habe, so daß die Oppositionswähler durch den argen Regen abgehalten wurden. Im ganzen südlichen und westlichen Frankreich wütheten am Freitag und Sonnabend Gewitter; der Regen am Sonntage war nur die Nachwirkung dieser Kämpfe.

[Finanzielles.] Herr Horn, der bekannte Nationalökonom, schreibt im „Avenir National":

„Die Anzeige des Finanzministers, welche der gestrige „Moniteur" enthielt, verdient beachtet zu werden. Dieselbe setzt den Zins der Schatzbons pr. 3 bis 5 Monate auf ½ pCt. fest. Das Geld, das auf 3 bis 5 Monate angelegt wird, ist das wahrhaft flottirende Capital, das, aus irgend einer Unternehmung herausgezogen, nicht absolut unfruchtbar bleiben will bis zu dem Augenblicke, wo es eine andere Verwendung in den Geschäften gefunden hat. Die Regierung nun erlangt heute dieses zuwartende Capital zu ½ pCt. Wir sagen, sie erlangt es, weil Herr Magne offenbar nicht zu diesem Zinsfuße herabgestiegen wäre, wenn er nicht mit Sicherheit gewußt hätte, Geld um diesen Preis zu finden. Ein halb Procent Interessen für ein Jahr! Vergegenwärtigt man sich hinlänglich die Situation, welche dieses Factum aufdeckt? Bei diesem Zinsfuße muß man 2 und ½mal Millionär sein, um als Rentier oder Capitalist sich ein jährliches Einkommen von 12,500 Frcs. zu verschaffen, d. h. kaum so viel, als im Paris des Hrn. Haußmann die Miethe einer nur einigermaßen bemittelten Bürgerfamilie beträgt! Nie, zu keiner Epoche und in keinem Lande hat man das Geld zu diesem lächerlichen Zinsfuße herabsinken sehen, es ist dies fast gleichbedeutend mit Unterdrückung des Capitalzinses. Der Capitalist willigt lieber in einen Zins von ½ pCt. jährlich, als daß er sein Geld im Handel oder in der Industrie anlegte. Diese Thatsache beweist ein solches Mißtrauen in die nächste Zukunft, eine solche Lähmung des Unternehmungsgeistes, wie sie der schlimmste Pessimist nicht vorher zu sehen gewagt haben würde. Die Herabsetzung des Geldpreises ist ohne Zweifel eine vortreffliche Sache, sobald sie die Folge von Capitalüberfluß und zugleich einer allgemeinen und ausgedehnten Entwicklung des Credits ist. Aber neben diesen Millionen, welche sich dem Schatze für ½ pCt. anbieten, sind in Paris Tausende von Industriellen, welche das Geld mit 10 bis 20 pCt. bezahlen müssen und selbst zu diesem Preise dasselbe nicht immer erlangen können. Andererseits ist evident, daß die Wohlfeilheit des Geldes, wenn sie bis zu dieser äußersten Grenze von ½ pCt. getrieben wird, allen Grund zur Formation und Conservation der Capitalien hinweg nimmt und die Gesellschaft dahin treibt, ihr Capital zu erschöpfen und so von Tag zu Tag mehr zu verarmen. Es ist nach unserer Ansicht unmöglich, ein Factum zu entdecken oder zu erfinden, welches klarer unsere verhängnißvolle staatsökonomische Lage darlegte als diese Anzeige des Finanzministers, welche auf ½ pCt. pr. Jahr den Zins der Schatzbons herabsetzt."

[Dichterfest.] Vorgestern wurde in Saint-Remy der erste Tag des Festes des Vereins der katalonischen und provençalischen Poeten begangen. Die Mitglieder und die Vertreter der Presse wurden von den Behörden feierlich empfangen. Man bemerkte eine Inschrift, welche lautete: Auf die Verbrüderung der Völker! Begeisterte Reden wurden gehalten. Man erklärte, daß es keine Pyrenäen mehr gebe und verkündete die Achtung vor der Unabhängigkeit der Völker, aber auch die herzliche Allianz zwischen Frankreich und Spanien für den Frieden und die Freiheit."

Großbritannien

* **London**, 14. Sept. [Vom Hofe. — Gladstone.] Die Königin ist nach Schottland abgereist. Vorher empfing sie den amerikanischen Gesandten. — Gladstone hat einen, doch nur ungefährlichen Choleraanfall gehabt.

[Zu den Wahlen.] Wie es scheint, dürfte es bei den diesmaligen Wahlen keinem Mitgliede des Ministeriums gelingen, ohne Gegnerschaft und Kampf in das Unterhaus zu kommen. Auch der Premier hat dem Vernehmen nach einen Angriff in Buckinghamshire zu gewärtigen, gegen den Schatzkanzler steht schon in Northamptonshire ein Opponent im Felde und in Kings Lynn bewirbt sich ein Gegencandidat um Lord Stanleys Sitz. Auch Sir John Packington und Lord John Manners haben sich in Droitwich und Nord-Leicestershire liberaler Gegner zu erwehren.

[Der Fonds zur Bestreitung der Wahlunkosten Mill's in Westminster] erfreut sich einer lebhaften Unterstützung. Dem Beispiele Gladstones, welcher der erste Subscribent war, sind 13 andere Parlamentsmitglieder (darunter Viscount Amberley, Baron Rothschild und Mr. Fawcett), sieben neue Candidaten für das reformirte Parlament, eine große Anzahl Gelehrte (wie Dr. Lushington, Mr. Grote, Mr. Goldwin Smith und Mr. F. W. Newman) und viele Damen (u. a. Mrs. P. A. Taylor, Mrs. Fawcett, Mrs. Jacob Bright und Miß Pennington) gefolgt. Westminster stellt natürlich das größte Contingent, aber auch viele andere Wahlbezirke zeigen eine rege Betheiligung, so daß die Angelegenheit etwas wie einen nationalen Charakter annimmt. Der am entferntesten wohnende Subscribent ist Mr. Rainy, welcher dem Comite 20 Guineen aus Sierra Leone übersandt hat.

[Verbot.] Vom Kriegsministerium ist heute ein Erlaß an alle Freiwilligenregimenter ausgegeben worden, daß kein Freiwilliger bei irgend einer den bevorstehenden Wahlen geltenden Parteidemonstration in Uniform erscheinen und daß während der Wahlen die Einzelcorps weder zu Exercierübungen noch zu andern Zwecken sich versammeln dürfen. Dies ist eine Vorsichtsmaßregel, welche gewiß allgemeine Billigung findet.

[Der Fanatiker Murphy] hat abermals zu Ruhestörungen in Manchester Veranlassung gegeben, nur daß dieselben diesmal mehr den Charakter eines Wahlkampfes, als den eines religiösen Krawalls trugen. Zwölf- bis fünfzehntausend Personen, Katholiken und Protestanten, hatten sich zur Anhörung von Murphy's „Wahlrede" eingefunden, und da es in derselben an heftigen Ausfällen gegen die „Papisten" nicht fehlte, kam es mehrmals zu heftigen Prügeleien. Schließlich wurde unter großem Tumult eine Resolution zu Gunsten der Candidatur des Orangistenpredigers gefaßt, dieser selbst auf den Schultern der Menge in eine Droschke gebracht und nach dem Bahnhofe geleitet.

[Der anglo-dänische Telegraph] ist nunmehr vollendet. Die Schwierigkeiten, welche sich dem Unternehmen in den Weg stellten, jetzt aber glücklich überwunden sind, waren keine geringen. Am 31. August gingen die beiden zur Legung des Kabels gecharterten Schiffe aus dem Tyneflusse in See und langten nach einer äußerst rauhen und mehrfach unterbrochenen Ueberfahrt am 5. September in Sonderwig an, um nach Befestigung des Landendes die Legung zu beginnen. Bis zum Abend des 7. ging alles gut; 250 Meilen Kabel waren gelegt, als ein heftiges Gewitter, verbunden mit einem ungeheueren Sturm, ausbrach und das Abschneiden des Drahtes nöthig erscheinen ließ. Ehe dies indessen ausgeführt war, legte sich das Wetter und die Schiffe verfolgten ihren Cours ohne Unfall bis zum Morgen des 8., wo die englische Küste in Sicht kam und die Schiffe nur noch 10 bis 12 Meilen von Newbiggin, dem diesseitigen Landungspunkte, entfernt waren. Der Sturm brach hier von Neuem los, das Kabel wurde zerschnitten, und die Schiffe suchten Zuflucht an der Küste. Am nächsten Morgen gingen sie wieder in See, fischten das Kabel nach längerem Suchen wieder auf, verbanden es mit dem Reste und vollendeten ihre Aufgabe bis gegen Abend. Bemerkenswerth ist, daß hier zum ersten Male Kautschuk bei einem so großen Kabel an Stelle von Guttapercha verwandt wurde.

[Zur Rechtspflege.] Durch die Nachricht von dem Tode des Sir John Dean Paul, welcher im Alter von 66 Jahren starb, werden die Erinnerungen an einen Proceß wachgerufen, welcher vor etwa 13 Jahren auch in continentalen Kreisen große Sensation erregte. Derselbe war nämlich Theilhaber des Bankgeschäftes Strahan, Bates, Paul u. Co., welches 1855 seine Zahlungen einstellte, nachdem es Depositen im großen Betrage angegriffen und verkauft hatte. Zu den betrogenen Gläubigern gehörten u. A. Lord Palmerston, der Earl of Carnarvon, der Herzog von Rutland, Lord John Manners und mehrere wohlthätige und religiöse Gesellschaften. Die Theilhaber der Firma, unter ihnen der verstorbene Baronet, der als der Schlimmste von allen bezeichnet wurde und der wegen seiner Frömmigkeit ordentlich berühmt war, wurden zu 14 Jahren Transportation verurtheilt, erhielten aber vor einigen Jahren ein tickett of leave (bedingnißweise Entlassung unter Polizeiaufsicht). Der Baronetstitel wurde dem Verbrecher nicht genommen und geht derselbe jetzt auf dessen ältesten Sohn, Aubrey John Dean Paul, über.

[Die von Karl Mauch in Südafrika entdeckten Goldlager] erweisen sich immer reichhaltiger. Einem aus Kolesberg (Kapland) vom 25. Juli datirten Privatbriefe zufolge hat der Gouverneur bei Kapparlamente die Fonds zur Absendung einer bezüglichen Commission nach den Goldfeldern beantragt, damit er, falls der Bericht günstig laute, von dem Lande Besitz ergreifen könne.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 15. Septbr. [Zur Russificirung Polens.] Immer mehr und in immer größerem Umfange wird das Russificationswerk fortgesetzt. Nur noch ein Schritt, und das Königreich Polen wird hierin Litthauen und dessen Nebenländern ganz gleich sein: auch hier wird bald das Polnischsprechen wie ein Verbrechen bestraft werden. Heute haben wir einen neuen und kühnen Schritt in Sachen der Russi-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

nete Stadt. Islay ist der fünfte Ort in der unglücklichen Liste, der Hafenplatz des sechsten, der 40,000 Seelen zählenden, in fruchtbarster Umgebung gelegenen, aber noch in diesem Jahrhundert durch mehrere Erdbeben zertrümmerten Stadt Arequipa, über welche der Vulcan gleichen Namens sein schneebedecktes Haupt erhebt. Sie gilt für den schönsten und lieblichsten Aufenthaltsort des ganzen Staates. Weiter nördlich im Innern thront auf stürmisch kalter Gebirgsebene Huancavelica, mit seinen ehemals weit berühmten, jetzt aber fast verödeten Quecksilberbergwerken; es zählt 5000 Einw. In noch höherer Lage auf der östlichen Cordillere — und höher ragt wohl keine Stadt der ganzen Erde in den Luftkreis hinein — windet sich das schlecht und weitläufig über seinen unerschöpflich reichen Silberminen erbaute Cerro de Pasco, dessen auf 14,000 Köpfe geschätzte Bürgerschaft, californischen Ansiedelungen ähnlich, ein buntfarbiges Gemisch von Nationalitäten darbietet, Creolen, Nordamerikaner, Europäer aller Länder, dazu die eingeborenen Indianer und Mischlinge; die große Mehrzahl der Bevölkerung rohes, sittenloses Gesindel, welches sich in das rauhe und gefährliche Klima hineingewagt, um schnell Reichthümer zusammenzuscharren. Diese acht Orte gehören sämmtlich zu Peru; nnd es folgt nun in der nördlichen Richtung eine große Lücke, innerhalb welcher, zum mindesten in jener Kabelnachricht, keine Stätte des Unheils namhaft gemacht wird. Erst im Norden von Ecuador gelangen wir zu Tacunga, nicht gar weit vom Fuße des Chimborazo entfernt, welches eine der besseren höheren Lehranstalten Südamerika's besitzt und 16,000 Einwohner zählt, die sich meist mit der Salpetergewinnung und der Pulverfabrikation beschäftigen. Nennen wir noch Ibarra, dessen Bewohner, 13,000, sich durch Gewerbfleiß vor ihren Landsleuten auszeichnen, so haben wir die beiden einzigen aus Ecuador erwähnten Ortschaften aufgeführt.

Es ist befremdend, aber vielleicht durch einen Zufall oder durch die Unkenntniß der Berichterstatter zu erklären, daß aus Peru so viele, aus Ecuador so wenige zerstörte Städte namhaft gemacht werden, während doch die Zahl der verlorenen Menschenleben in ersterem Lande nur auf 2000, in dem letzteren auf 20,000 angeschlagen wird. Die anderen Nachrichten, welche von 30,000 oder gar 60,000 Opfern sprechen, verwerfen wir ohne Weiteres, indem wir dem erprobten Erfahrungssatze folgen, daß bei Unglücksfällen solcher Art die niedrigste Schätzung der Wahrheit zunächst steht. Aber auch die unbestimmtere Natur des Berichtes über Ecuador, der Mangel an Einzelheiten erlaubt den Schluß, daß die Zahl 20,000 sich gleichfalls auf einen unbestimmten Ueberschlag stützen und durch die später zu erwartenden eingehenderen Nachrichten auf ein geringeres Maß zurückgeführt werden dürfte. Diese Folgerung, die man so gern ziehen möchte, läßt sich allerdings nur auf die Beschaffenheit der Nachricht selbst begründen, und man darf sich nicht dabei verhehlen, daß manche Erdbeben eben so große und noch schrecklichere Verwüstungen angerichtet haben, so, um aus vielen wenige hervorzuheben, in Catania im Jahre 1693, in Lissabon im Jahre 1755, in der Provinz Quito im Jahre 1797, welche zusammen über 120,000 Opfer forderten. Und noch im Gedächtnisse fast der jüngsten unserer Leser wird das Erdbeben von 1855 verzeichnet sein, welches Konstantinopel und Rhodus sehr beschädigte und Brussa ganz in einen Schutthaufen niederlegte, oder der Erdstoß, welcher zwei Jahre später Calabrien in ein Land der Todtenklage verwandelte.

In Callao, der Hafenstadt Limas, wüthete, wie es in der Unglücksbotschaft weiter berichtet wird, am zweiten Tage des Erdbebens eine heftige Feuersbrunst. Man könnte glauben, daß hier die unterirdische Umwälzung auch unmittelbar die Brandstifterin gewesen sei; denn es schlagen manchmal aus dem gewaltsam bewegten Boden Flammensäulen empor. Ihr Feuer aber, gleich den Irrlichtern der Sümpfe, zündet nicht; und der Brand wird also auf andere naheliegende Ursachen zurückzuführen sein. Von Bedeutsamkeit jedoch ist die Art und Weise, wie Callao hier erwähnt wird; denn es geht daraus fast mit Sicherheit heror, daß diese Stadt, wenn auch vielleicht erschüttert, doch der zerstörenden Kraft des furchtbaren Naturereignisses entgangen ist. Dasselbe wird von Lima und Quito, den Hauptstädten Peru's und Ecuador's, sowie von den allbekannten Hafenplätzen Trujillo, Pisco und Guayaquil gelten. Jedenfalls wäre es unverzeihlich von den Berichterstattern, Orte von verhältnißmäßig geringerer Bedeutung aufzuzählen und so wichtige Städte keiner Beachtung zu würdigen, wenn die letzteren das Schicksal der ersteren in der That getheilt hätten. Von den an der See gelegenen Orten, die als zerstört bezeichnet werden, ist Islay der nördlichste; der größere Theil des Küstenstriches von Peru und Ecuador scheint also nicht der Schauplatz der stärksten Erschütterung gewesen zu sein; und dadurch unterscheidet sich dieses Erdbeben, das sich, den namhaft gemachten Punkten zufolge, mit seiner vollsten Gewalt über die lange Doppel-Gebirgskette der Anden Peru's und Ecuador's fortpflanzte, von den meisten anderen, deren Verheerungen sich gerade über das Küstenland hin erstreckten.

Wie furchtbar es aber unter der Erdrinde gährte und wie gewaltig die zurückgehaltene Kraft war, welche durch ihre gewöhnlichen Sicherheitsventile, die Vulkane von Peru und die noch zahlreicheren von Ecuador, keinen gefahrlosen Ausweg mehr fand, bewiesen die Fluthwellen, welche an die Chincha-Inseln und muthmaßlich an die ganze Länge des nördlichen Gestades von Südamerika anprallten, der Schifffahrt Vernichtung bringend und große Dampfer weit ins Land hinein schleudernd. Ja, die im Eingange erwähnte Thatsache läßt sich, da die Gleichzeitigkeit hier fast mit Nothwendigkeit auf eine gemeinsame Ursache zurückweist, nicht anders erklären, als daß der Meeresboden noch weit nach Norden oder Nordwesten hin erschüttert worden ist; denn eine bloße Fortpflanzung der Fluthwellen von Ecuador bis nach Californien in solcher Stärke und in so kurzer Zeit ist schwerlich anzunehmen.

Ganz ähnliche Erscheinungen sind überdies bei anderen Erdbeben wahrgenommen worden. Von den beiden Erschütterungen, welche 1755 und 1761 Lissabon verwüsteten, bemerkt Alexander von Humboldt, daß das Meer bis in die neue Welt hinüber in Aufruhr gerieth; so an der Insel Barbados, die über 1200 Meilen von der portugiesischen Küste entfernt ist. In Cadix sah man auf 8 Meilen weit aus der offenen See einen 60 Fuß hohen Wasserberg anrücken; er stürzte sich auf die Küste und zerstörte eine Menge von Gebäuden, ähnlich wie die 80 Fuß hohe Fluthwelle, welche am 9. Juni 1586 bei dem Erdbeben von Lima den Hafen von Callao überschwemmte. Doch wir gerathen allmälig auf das Gebiet wissenschaftlicher Forschung; und dieses läßt sich erst mit einiger Zuversicht betreten, wenn umfassendere Nachrichten über das gewaltige schreckenerregende Ereigniß vorliegen werden, als sie ein einfaches Kabeltelegramm bieten kann. (Köln. Ztg.)

△ **Ueber die Geschichte des Geldes und über Goldwährung** von **Dr. Heinrich Contzen.** Leipzig, Verlag von M. G. Priber 1868. Wir würden nicht anstehen, dem Schriftchen den Vorwurf der Oberflächlichkeit zu machen, wenn das Titelblatt nicht die rettenden Worte: Vortrag, gehalten in der Leipziger polytechnischen Gesellschaft, enthielte. In den engen Rahmen eines solchen das Thema zu verweben, war keine kleine Aufgabe, zumal es sich darum handelte, auch die wichtigsten Citate der Schriftsteller aller Zeiten anzuführen. Mehr noch als die Naturwissenschaften muß die jüngere Wissenschaft der Volkswirthschaft ihres gelehrten Gewandes entkleidet werden, sie muß aus dem engen Kreise der Gelehrten und Beamten heraustreten, und ein Gegenstand allgemeiner Bildung werden. In dieser Weise scheint uns das Büchlein nicht nur ein freundliches Andenken für die Zuhörer, sondern auch ein bescheidener Beitrag zur Lösung der in Rede stehenden Frage selbst und jedenfalls der Popularisirung derselben zu sein.

△ [Eine Audienz.] In einer plattdeutschen Broschüre: „Das gälen Avens" werden die Erlebnisse eines alten Seemanns höchst drollig erzählt. Im vorigen Jahre verschaffte er sich eine Audienz bei König Wilhelm, welchem er einen bei Harburg liegenden Zollkutter abkaufen wollte. Er erzählt:

„Dar keem mi nu een Mann entgegen, de steek in Gold un Sülber bit över de Ohren. Wen wulle Sie spräken, sä he. Den König von Preußen, säk ick. Na, sä he, denn kommen Sie man rin.

Wo weer dat hier Alles so scheen, ick kann nich genog ansehn; ordentliche Teppiche leegen allerwarts und so väle scheene Biller hingen an de Wand.

Där dree bit veer Zimmer gungen wi, uppen Mal stunnen wi in'n grooten scheenen Saal, dar werren väle Herren in. Un eener von jem, een Grieskopp, keem up mi to, un fragde mi, wat ick woll.

Seggen Se mal, sä ick, sind Sie vielleicht de König von Preußen?

Ja woll, sä he, das bin ich, was is Ihr Anliegen?

Na, sä ick, ick bin so'n ohlen Seemann, ick heff mi immer wünscht, eenmal den König von Preußen to sehn, de in so korte Tied de ganze Welt regeert hett. Ick heff mien Kahn verkofft un nu woll ick gern den Tollkutter, de in Harburg liggt, wedder kopen, wenn ick'n billig kriegen kann, denn väl kann ick nich vor geben. He keek mi een Tietlang an un lachde ganz fründlich.

Majestät, sä ick, könt Se ook woll dat Platte verstehen?

O ja, lieber Mann, sä he, ganz gut, sprechen Sie man so fort.

De Annern stunnen Alle um uns to, ick gloof, de eene mit den dicken Snorbart, dat war Bismarck, und Alle hörden se uns to, un am Enn sä de König: Na lieber Mann, reisen Sie mit Gott, Ihre Papiere will ick beholen un ick werde Sie Bescheid schicken.

Ick verneigde mi un gung trüggerwarts rut, trock mi buten de Stäbel wedder an und mokte dat ick na Bremen keem.

Das Gesuch wurde natürlich abschlägig beschieden.

[Riesenluftballon.] Zu den stehenden Vergnügungen Londons ist ein neues origineller Natur hinzugetreten, welches eben seiner Originellität wegen auf einen guten materiellen Erfolg rechnen darf, obgleich ihm dieser von Natur in jeder anderen Stadt der Welt, als dem nebligen London, gesicherter erscheinen müßte. Es ist dies ein Riesenluftballon, größer denn einer, welcher bisher die himmlische Reise angetreten hat. Derselbe bietet 30 Personen in seinem Schiffe Platz und braucht nicht weniger als 350,000 Kubikfuß Wasserstoffgas zu seiner Anfüllung. Dieser Riesenballon nun soll, nach Regelung der Auf- und Niederfahrt durch eine vermittelst eines Strickes mit ihm verbundene Dampfmaschine von 200 Pferdekraft, dem Londoner Publikum zu einer originellen Luft- und Lustfahrt verhelfen. Der Ballon nebst den zugehörigen Maschinen u. s. w. soll ungefähr 28,000 Pfd. Sterl. gekostet haben.

[Vortreffliche Spekulation.] Nikolaus P. war ein Stammgast in der Schänke der Frau B. auf der Versailler Straße in Paris. Dieser Tage kam er wieder, seiner Gewohnheit gemäß, in das Local und befahl ein Glas Wein. Die Wirthin trat mit der Frage an ihn: „Womit kann ich noch dienen?" „Mit nichts weiter", antwortete der Gast. „Ich habe blos vierzig Sous, und um diese muß ich Kohlen kaufen, um mich zu ersticken." „Sie spekuliren schlecht, mein Herr", erwiederte die Wirthin, „zwei Sous genügen gerade für einen Strick. Vertrinken Sie das Uebrige!" „Sie haben Recht", sprach Nikolaus, und trank weiter. Anderen Tags fand man ihn an einem Baum erhängt.

[Aufmerksamkeiten eines russischen Kreisrichters.] Eine Correspondenz aus Ssimbirsk im Innern Rußlands beklagt sich über das sonderbare Verhalten der dortigen Kreisrichter. So habe eine im Kreise Kurmysch wohnende Dame folgendes officielle Schreiben erhalten:

„Geehrte Frau Olga Ssergejewna! Ich habe bemerkt, daß Sie seit Ihrer Rückkehr aus Moskau auf der Brust über Ihrem Kleide ein großes schwarzes Kreuz an einem langen Bande von gleicher Farbe tragen. Da nach dem Moden-Journal ein solcher Schmuck nicht ein Bestandtheil der Damentoilette ist und ich außerdem noch bei Niemandem eine ähnliche Decoration gesehen habe, so fordere ich Sie auf, mir die Bedeutung dieses Emblems zu erklären. Unter Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung habe ich die Ehre, mich als Ihr ergebener Diener zu unterzeichnen.

Rudnew, Isprawnik des Kreises Kurmysch."

Mehr Aufmerksamkeiten gegen eine Dame kann man von einem vielbeschäftigten Beamten gewiß nicht verlangen.

[Einen recht interessanten Beitrag zur Statistik] hat ein Schneidermeister in Eutin geliefert. Er schreibt nämlich: Ich begann im Jahre 1857 die Stiche zu zählen, welche ich zur Aufertigung eines Rockes für einen vollständigen Mann machen mußte; die Zahl derselben stieg auf 40,000, und als Arbeitslohn erhielt ich 8 Mark, als 5000 Stiche für 1 Mark oder 313 Stiche für 1 Schilling. 1868 zählte ich wieder die Stiche an der Arbeit eines Mannsrockes und erhielt die Zahl 21,000. Jetzt erhalte ich für einen solchen Rock 7 M. Arbeitslohn, also muß ich 3000 Stiche für 1 M. und 188 Stiche für 1 Sch. thun. Es wird jetzt also für 3000 Stiche bezahlt, was früher für 5000 bezahlt wurde; das giebt eine Steigerung des Arbeitslohnes von 66⅔ pCt.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

fication zu melden. Als nämlich die Schüler nach beendigtem Unterricht zur Abhaltung des üblichen Gebets sich anschickten, wurde ihnen eröffnet: daß von der Oberbehörde ein neues Formular für dieses Gebet zugeschickt worden sei, und daß sie solches nicht auf den Knieen abzuhalten haben. Sie wurden aufgefordert, dieses neue Gebet, das ihnen vordictirt werden solle, sich abzuschreiben. Wie erstaunten die Schüler, als ihnen unerwartet das Gebet, nicht nur in russischer, sondern gar in derjenigen russischen Sprache vordictirt wurde, die ausschließlich in den Kirchen der orthodoxen Confession gebraucht wird, und die mit dem Namen Kirchenrussisch bezeichnet wird! Jede Bemerkung von Seiten irgend eines Schülers, daß er von diesem Russisch wenig verstehe und dergleichen, wurde niedergedonnert. Die evangelischen und jüdischen Schüler, welche bis jetzt an den Gebeten keinen Theil nahmen, meinten auch jetzt wegbleiben zu können; es wurde ihnen aber bald erklärt, daß das Gebet confessionslos abgefaßt sei, auch sie also es verrichten können und dazu verpflichtet seien. Als aber mitten im Dictiren sich zeigte, daß der heilige Geist angerufen und für den Ruhm der Kirche gebeten wird, bemerkten in zwei Gymnasien, von denen uns die Mittheilungen wurden, ein paar jüdische Schüler, daß sie dieses als Juden nicht beten könnten. Da gaben die beiden Directoren die übereinstimmende Antwort: „Wir kennen hier keine Juden, sondern blos Schüler.“ — Im „Dziennik“ sind die Feierlichkeiten beschrieben, die in Chelm bei Ankunft des neu ernannten unirten Bischofs stattfanden. Der Bischof selbst schwieg still, dagegen wurden von ein paar officiellen Personen Reden gehalten, die entschieden gegen alles Polnische sich aussprachen. Die Rede des Regierungs-Commissars sagt deutlich, daß die Regierung von dem neuen Bischofe die Förderung russischen Lebens und russischer Sitte erwarte, und läßt Drohungen durchblicken für den Fall, daß diese Erwartungen getäuscht werden sollten.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 17 September. [Tagesbericht.]

=ßß= [Wohlthätigkeit.] Der Herzog Wilhelm von Braunschweig hat, wie stets bei herannahendem Winter geschehen ist, ungefähr 70 Arme mit vollständiger Bekleidung versehen lassen.

0. [Kirchliches.] In der Sandkirche fand heute durch den Erzpriester Hrn. Fischer und im Beisein der Parochial-Geistlichkeit, des geistlichen Rathes, Pfarrer Dr. Wick, des Curatus Stern und Caplan Staude, sowie der Herren Kirchenvorstände, Schönfärbermeister Schnabel und Kaufmann Brossock eine Kirchenrevision statt. — Wie wir erfahren, sollen ehestens im Innern der Kirche Renovationen an einigen Altären vorgenommen werden. — Heute Morgen um 8 Uhr zogen unter dem Geläut der Glocken von St. Mauritius mit Musik, Gesang und Fahnen wohl an 400 Wallfahrer zum Schweidnitzer-Thor herein über die Tauenzien- und Klosterstraße nach obengenannter Kirche. Die städtischen, zumeist aber ländlichen Pilger hatten heute vor 8 Tagen ihre Reise nach Wartha und Albendorf in Begleitung eines Geistlichen, des Caplans Dr. Balve angetreten.

* [Die erste Prüfung] der hebräischen Knaben-Unterrichts-Anstalt des Herrn Dr. P. Neustadt findet Sonntag, den 4. October (Vormittag von 9—12 Uhr), im Schullocale (Reuschestraße 38, 2 Treppen) statt. Die bezeichnete Anstalt ist von Herrn Dr. Neustadt am 1. August vorigen Jahres mit 23 Schülern eröffnet worden. Gegenwärtig zählt die Anstalt 63 Schüler und wirken an derselben außer Herrn Dr. Neustadt noch die zwei Lehrer Herren Rabb.-Candidat G. Karpeles und Rabb.-Candidat M. Weiner.

+ [Pflasterung.] Der Königsplatz am Nikolaithore wird nun endlich regulirt und gepflastert, denn seit gestern haben dort bereits die nöthigen Arbeiten begonnen. Die zwei bisher daselbst vorhandenen im Halbkreise führenden gepflasterten Fahrwege werden cassirt und dafür nur eine den Platz mitten durchschneidende breite Fahrstraße angelegt. Dieselbe schließt sich unmittelbar an die Reusche- und Nikolaistraße an und mündet am entgegengesetzten Ende in die Friedrich-Wilhelmsstraße ein. Die Pflasterung geschieht durch den Steinsetzmeister Bellenbaum mit zugehauenen viereckigen Granitwürfeln und wird an beiden Seiten des Fahrdammes ein 10 Fuß breites Granittrottoir hergestellt werden. Der rechts und links auf dem Königsplatze vorhandene Raum soll zu Gartenanlagen umgeschaffen und die ganze Umgestaltung dieses schönen Platzes noch im Laufe dieses Herbstes zu Ende geführt werden.

+ [Verschönerung.] An der nördlichen Seite des alterthümlichen Rathhauses, links vor dem Eingange des Schweidnitzerkellers, sind heute wiederum einige grundfeste Buden, und zwar an dieser Stelle die letzten Beiden, beseitigt worden, wodurch nun endlich hier ein freier Platz hergestellt worden ist. Magistrat hatte mehrere dieser Baracken ankaufen, und seit kurzem wegreißen lassen, doch wäre immerhin noch eine solche dergleichen größere stehen geblieben, wenn nicht nach Uebereinkommen und mit Bewilligung des Besitzers eine Platzveränderung vorgenommen worden wäre. Dem Eigenthümer dieser Bude wurde nämlich gestattet dieselbe wegzureißen, und eine neue in eine der Lücken der Budenreihe an derselben rechten Seite am Rathhause aufzustellen. Der dadurch gewonnene Platz gereicht sowohl dem Ringe als auch dem Baudenkmale des Rathhauses zur Zierde und wäre nur zu wünschen, daß mit der ganzen dortigen Budenreihe tabula rasa gemacht werden könnte.

k. [Die Frequenz der Herberge zur Heimath, Heilige Geiststraße Nr. 18,] nimmt immer erfreulicher zu. Während dieselbe im vorigen Jahre im Ganzen 2418 Gäste 7689 Nächte beherbergte, belief sich die Zahl derselben in diesem Jahre bis Ende August schon auf 3351 Gäste in 11,157 Nächten, darunter 2168 Evangelische, 1174 Katholiken und 109 Juden. Freilich ist die Verwaltung der Herberge dadurch genöthigt, die für eine viel geringere Frequenz berechnete Einrichtung bedeutend zu erweitern, namentlich durch Beschaffung von Matratzen, wollenen Decken, Ueberzügen, Betttüchern, Handtüchern u. s. w. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß die hiesigen und auswärtigen Innungen — die Provinz hat ja den wesentlichsten Vortheil von diesem segensreichen Institute — bei dem bevorstehenden Quartale wieder der Noth dieses jungen Institutes gedächten, die Landbewohner die Wirthschaft mit Viktualien versähen und die Hauscollecte, welche Seine Excellenz der Herr Oberpräsident in Anerkennung des Segens dieses Hauses für die Regierungsbezirke Breslau und Oppeln von Neuem bewilligt hat, einen recht reichen Ertrag lieferte.

△ [Vergnügungschronik.] Unsere Militärkapellen sind nun wieder von den Manövern heimgekehrt; bis zum 1. Octbr. concertirt die Börner'sche Kapelle des 51. Inf.-Regts. täglich in Liebichs Etablissement, in der Winter-Saison finden nur Freitags (Sinfonie-) und Sonntags Concerte statt, da die übrigen Abende meist an Gesellschaften vergeben werden. Dem Vernehmen nach ist auch die Abhaltung der Concerte der Theaterkapelle in diesem Local in Anregung gebracht. — In Springers Local wird am 22. und 23. d. M. eine neugebildete, hierorts unbekannte Kapelle, die frühere Badekapelle von Cudowa unter Leitung des Herrn Musikdirector Teichert concertiren, dem strebsamen jungen Dirigenten und der Kapelle geht ein guter Ruf voraus. — Die Restauration auf dem Liebich-Belvedere wird auch den Winter über geöffnet sein. — Die Gesellschaftskränzchen in Rosenthal und neuerdings auch in Lilienthal erfreuen sich lebhafter Theilnahme in bürgerlichen Kreisen. Die strebsamen Wirthe suchen es sowohl durch Comfort als gute Naturalverpflegung den „Städtern“ recht zu machen. — Als neues Zugmittel bei Sängergesellschaften wird die Ueberreichung von Tabakspfeifen nebst dem dazu erforderlichen feinen Rauchtabak verwandt, so daß die Theilnehmer die historische Erinnerung der Tabakscollegien in durchdringender Parfümirung der Kleidung mit nach Hause nehmen können; kleinere Wirthe bitten durch die Zeitung — „auf diesem Wege um zahlreichen Besuch, da es ihnen nicht möglich sei, alle Gäste einzeln einzuladen.“ Auch an Wochentagen fehlt es nicht an den üblichen Volksvergnügen, Wurstabendbrot und Pulver, Leberessen mit Präsentenvertheilung, Tanzmusik und „uralten“ Nordhäuser, italienische Nacht und Prämientanz, Schweinausschieben und Feuerwerk u. s. w. — Nach den jüdischen Feiertagen, welche auf den Besuch der öffentlichen Vergnügungsorte für die Gastwirthe von sehr betrübendem Einfluß sind, eröffnet auch der Zauberkünstler Basch wiederum seine interessanten Vorstellungen mit den sehr vollkommenen Geistererscheinungen; die letzten Vorstellungen vor den Feiertagen hatten sich auch ohne des Zugmittels der Präsentenvertheilungen eines äußerst lebhaften Besuches zu erfreuen. — Die Waldenburger Bergkapelle unter Leitung des Kapellmeister Faust hat Breslau wieder verlassen. — Dem Vernehmen nach erscheint die sonst so beliebte Leipziger Coupletsängergesellschaft in diesem Winter nicht in Breslau.

η [Feuer.] Heute Vormittag rückte die Hauptfeuerwache nach dem Hause Nikolaistraße Nr. 22, woselbst in einem Wohnzimmer während Abwesenheit der Mietherin, der an dem Ofen stehende Kohlenkasten, sowie die Dielung, vermuthlich durch aus dem Ofen herabgefallene glühende Kohlen in Brand gerathen waren. Von den Hausbewohnern, welche die Gefahr rechtzeitig bemerkt und die Thür gesprengt hatten, war das Feuer bei Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht.

+ [Exceß.] Bei dem heute Nacht stattgehabten Schornsteinbrande auf der Alten Sandstraße haben sich einige der müßigen Zuschauer durch Widersetzlichkeit gegen die Polizeibeamten, strafbare Handlungen zu Schulden kommen lassen, die für die Excedenten von sehr schlimmen Folgen sein dürften. Das Publikum kann nicht dringend genug an den § 92 des Strafgesetzbuches erinnert werden, welcher Jeden mit einer Gefängnißstrafe bis zu 3 Monaten bedroht, der bei entstandenem Auflauf auf öffentlichen Straßen oder Plätzen der dreimaligen Aufforderung der Polizeibeamten oder des Militärs, sich zu entfernen, nicht Folge leistet. Zwei dieser Excedenten, ein Koch und ein Kellner, sind inhaftirt.

+ [Unglücksfall.] Gestern Abend gegen 6 Uhr verunglückte in dem Hause Büttnerstraße Nr. 10/11 des beim Kaufmann S. Pariser in Diensten befindliche 26jährige Mädchen Anna Scholz dadurch, daß es sich bei Gelegenheit eines Gespräches, welches es aus dem Fenster des zweiten Stockwerks mit einer anderen im Hofe stehenden Köchin führte, zu weit hinauslegte, ja sogar auf das nur lose befestigte Blumenbret kniete, wobei Letzteres herunterbrach und das Mädchen von dieser beträchtlichen Höhe in den gepflasterten Hofraum stürzte. Leider hat die Bedauernswerthe bei diesem gefährlichen Sturze einen Bruch des Fußgelenkes und einige Contusionen am Kopfe erlitten, aus welcher Ursache die schwer Verunglückte nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht werden mußte.

⚡ **Lüben**, 15. Sept. [Synagogen-Einweihung. — Oberförster-Wahl.] Unter großer Betheiligung aller Confessionen erfolgte gestern Vormittag die Einweihung der von der hiesigen israelitischen Gemeinde mit Hilfe von Liebesgaben erbauten Synagoge. Nachdem am Morgen sich eine bedeutende Anzahl Gäste aus Liegnitz, Polkwitz 2c. hierzu eingefunden hatten, versammelten sich sämmtliche Festgenossen im Sitzungssaale der Stadtverordneten, von wo sich der Zug in folgender Ordnung nach dem neuen Gotteshause in Bewegung setzte: 1) das Musikcorps, 2) 12 weiß gekleidete Mädchen, wovon die Tochter des Kaufmann Lochmann ein Kissen mit dem Schlüssel trug; 3) die Baumeister; 4) der von vier jungen Leuten getragene Baldachin, worunter Mitglieder des Vorstandes die Gesetzesrollen trugen, begleitet von dem Rabbiner Dr. Landsberg und Cantor Leipziger aus Liegnitz; 5) der Magistrat nebst Herrn Archidiaconus Suchlich, so wie Herrn Kreisgerichts-Rath Göhlich; 6) das Stadtverordneten-Collegium; 7) Mitglieder fremder israelitischer Gemeinden; 8) die aus ca. 30 Familien bestehende hiesige Gemeinde. Bei dem Gotteshause angelangt, öffnete Herr Dr. Landsberger mit dem hierzu unter Ansprache übergebenen Schlüssel unter Segenssprüchen die Thüre. Ein Theil des Männer-Gesang-Vereins, unter Leitung des Herrn Cantors Schwedowitz, führte die nöthigen Gesänge mit vieler Präcision aus und Herr Dr. Landsberg hielt eine treffliche Predigt in deutscher Sprache. Nach der kirchlichen Feier fand Diner im Gasthof zum Löwen statt. Herr Kaufmann Basch veranstaltete ein Vertheilen von Brot an die Armen der Stadt ohne Rücksicht auf die Confession. — Dieser Tage vollzog der Magistrat die Wahl des Oberförsters. Es hatten sich hierzu 69 Bewerber gemeldet. Herr Scholz, bisher Förster bei Ober-Amtmann Rabe in Ober-Gläsersdorf wurde gewählt und wird derselbe schon den 1. October seine Stelle antreten. Der jetzige Inhaber tritt, 69 Jahr alt, nach 26jähriger Dienstzeit mit vollem Gehalt in wohlverdienten Ruhestand.

---

d. **Landesbut**, 16. Septbr. [Aufgefundener Leichnam. — Prediger Knak.] Gestern wurde auf dem Territorio von Nieder-Zieder der Leichnam einer unbekannten männlichen Person (dem Anscheine nach in den 40-er Jahren) aufgefunden. Die Beschaffenheit der Leiche läßt vermuthen, daß der Tod in Folge eines plötzlichen Erkrankens eingetreten sei. Der Verstorbene war gut gekleidet und führte derselbe noch einige Thaler Geld bei sich. Nachdem der frühere Schloßprediger zu Kreppelhof Herr Pirscher zu Anfang dieses Jahres als Pastor nach Hasselbach versetzt worden, ist nun dessen Nachfolger Herr Prediger Knak, Sohn des Pastor Knak zu Berlin, bereits auf Schloß Kreppelhof eingetroffen und wird derselbe mit Nächstem in sein Amt introducirt werden.

⊙ **Schweidnitz**, 16. September. [Kreissynode.] Am 10. d. Mts wurde in dem für diesen Zweck bewilligten Saale der Stadtverordneten die diesjährige evangelische Kreissynode abgehalten. Den Verhandlungen ging der Gottesdienst in der Friedenskirche zur heiligen Dreifaltigkeit voran, wobei Diaconus Schmeidler von hier die Liturgie, Pastor John aus Zobten die Predigt hielt, Superintendent Rolffs die Gebetcollecte und den Segen sprach. Die am Schlusse des Gottesdienstes angestellte Sammlung für den Vereinsfonds ergab den Ertrag von ca. 20 Thlr. Die Verhandlungen unter dem Vorsitze des Superintendenten begannen um 11½ Uhr Vormittags und dauerten bis 4½ Uhr Nachmittags. Zwei Geistliche, der eine aus Schweidnitz, der andere aus Peterswaldau, welche neu eingetreten waren, sowie mehrere Mitglieder aus dem weltlichen Stande, welche von den Kirchenräthen neugewählt waren, wurden von der Versammlung begrüßt. Einer von mehreren Mitgliedern der evangelischen Gemeinde zu Schweidnitz gegen die von dem dortigen Kirchencollegium vorgenommene Wahl der Laien-Deputirten eingelegten Verwahrung wurde von der Kirchensynode keine Folge gegeben. Von den Protestirenden war geltend gemacht worden, die Wahl sei von dem Kirchencollegium vollzogen worden, welches zur Zeit nur die Patronatsbehörde, nicht den Kirchenrath, der in Schweidnitz noch nicht gewählt sei, repräsentire. Dieser Protest wurde mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß das königl. Consistorium dem Kirchencollegium zur Zeit auch die Qualification des Kirchenraths zuertheilt habe. Der vom Superintendenten vorgetragene Bericht über die Thätigkeit der geistlichen Seelsorge und den sittlichen Zustand in den Gemeinden enthielt eine Menge Details, das wohl verdient durch den gedruckten Bericht zur allgemeinen Kenntniß der Diöcesanen gebracht zu werden. Indeß sind die früheren Berichte aus den Jahren 1865—1867 noch nicht durch den Druck veröffentlicht worden, weil, wie der Superintendent hervorhob, sich unter den Mitgliedern der Gemeinde-Kirchenräthe kein erhebliches Interesse dafür kund gegeben habe. Die Behandlung des Thema's über die Sonntagsheiligung hatte Pastor Beihl aus Langenbielau übernommen, welcher der in der Fragestellung enthaltenen Anleitung zufolge entwickelte, wie es jetzt mit der Sonntagsheiligung stehe, welche Hindernisse derselben entgegentreten und wie der überhandnehmenden Sonntagsentheiligung vorzubeugen sei. Der Vortrag enthielt manches Interessante. Der Correferent Landrath Graf Pückler beleuchtete zuerst die Gesetzgebung über die Sonntagsheiligung und trat dann in seinen Bemerkungen einigen Behauptungen des Referenten entgegen, einige andere Punkte führte er weiter aus. Hierauf entspann sich eine längere Debatte über die gehörten Vorträge. Gegen die Aeußerung des einen Geistlichen, daß bei allen Anstrengungen der geistlichen Seelsorge die Sonntagsheiligung nicht weiter gefördert werden dürfte, traten andere mit Entschiedenheit entgegen. Um eine regere Betheiligung am Vormittags-Gottesdienste zu erzielen, wurde von einer Seite auch als zweckdienlich erachtet, wenn Sonntags keine Zeitungen ausgegeben würden, weil durch das Lesen derselben mancher vom Besuche der Kirche abgehalten würde; man soll nach dem Vorschlage des Redners die des Sonnabends gedruckten Zeitungsblätter erst des Montags Früh in Umlauf setzen. Nach den Verhandlungen vereinigten sich die Mitglieder der Kreissynode zu einem gemeinschaftlichen Mahle im Gasthofe zur goldenen Krone.

∾ **Neisse**, 16. September. [Unglücksfall. — Concert. — Eisenbahn.] Vor einigen Tagen spielte das 8jährige Töchterchen des Fischers und Fährmanns W. in Heinrichsbrunn mit einem Hunde in der Nähe des Neisseflusses und hatte das Unglück, von dem steilen Ufer ins Wasser zu stürzen, worin es trotz der bald angewandten Rettungsversuche, leider seinen Tod fand. — Der Musik-Director Paul Teichert aus Neuroee hat bereits durch riesige Anschlagzettel für den hiesigen Ort zwei Concerte angekündigt. Hoffen wir, daß dem strebsamen Künstler der ihm vorangegangene günstige Ruf auch hier ein dankbares Publikum zuführen möge. — Die auf den 22. d. Mts. angesetzte General-Versammlung der Actionäre der Oberschlesischen Eisenbahn in Breslau erregt auch im hiesigen Kreise allgemeine Spannung. — Im Interesse des Zustandekommens der bereits früher erwähnten und genugsam bekannten Projekte ist es zu wünschen, daß die Bestrebungen der in Berlin wohnhaften Actionärs welche die Erweiterung des Unternehmens der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft zu verwerfen entschlossen sind, nicht gelingen, sondern daß dieselben durch Actionäre, die in der Provinz wohnen und deren Bedürfnisse besser kennen, überstimmt werden.

=ch= **Oppeln**, 16. September. [Abwehr-Maßregeln gegen die Rinderpest.] Da amtlichen Nachrichten zu Folge die Rinderpest in Galizien zum Ausbruche gekommen ist und von Galizien aus ein nicht unerheblicher Verkehr mit Hornvieh, welches mittelst der Eisenbahn transportirt wird, nach dem diesseitigen Departement zu stattfindet, so hat sich die hiesige Kgl. Regierung veranlaßt gesehen, für denjenigen Theil der Landesgrenze, welcher im Kreise Beuthen bei Rosdzin beginnt und bis Deutsch-Krawarn, Ratiborer Kreises, geht, die Bestimmungen des § 2 der Verordnung vom 27. März 1836 in Kraft zu setzen. Außerdem hat die Königl. Regierung die Polizeiverordnung vom 8. November v. J., betreffend die Einführung einer Hornvieh-Controle, für die Grenzdistrikte der Kreise Beuthen, Rybnik, Pleß und Ratibor, wieder in Kraft gesetzt. Danach haben alle Rindviehbesitzer in den durch die Kreisblätter noch namhaft zu machenden Ortschaften der gedachten Kreise dem Gemeinde-Vorstande ein genaues Verzeichniß ihres Rindviehstandes mit allen seinen Merkmalen behufs Aufstellung eines Rindvieh-Controlbuches jeder Ortschaft einzureichen, auch jede Veränderung im Viehbestande anzuzeigen (bei neuen Ankäufen unter Angabe des Herkunftsortes), damit das Controlbuch jederzeit bei der Gegenwart erhalten werden kann. Jeder Rindviehbesitzer hat etwaige verdächtige Erkrankungs- oder Sterbefälle unter seinem Rindvieh sofort dem Polizeiverwalter anzuzeigen; auch der Ortsvorsteher ist verbunden, von jedem solchen Falle, sowie von der Einbringung neuer nicht als gesund legitimirter Viehstücke sofort dem Polizeiverwalter Anzeige zu machen. Zur Ein- und Ausführung von Rindvieh incl. der Kälber nach und aus den Gemeinden ist ein immer nur 8 Tage (incl. des Ausstellungstages) giltiges amtliches Ursprungsattest aus dem Herkunftsorte des Rindviehes erforderlich, welches außer einem National die Bescheinigung enthalten muß, daß in dem Herkunftsorte seit 3 Monaten keine ansteckende Krankheit unter dem Rindvieh geherrscht hat. Wer innerhalb 8 Tagen das auszuführende Vieh nicht ausgeführt und veräußert hat, muß das Attest spätestens 2 Tage nach Ablauf der Giltigkeit an den betreffenden Ortsvorstand zurückgeben. Bei Anmeldung der Einführung von Vieh ist das Ursprungsattest an den Ortsvorstand auszuhändigen. Uebertretungen dieser Anordnungen werden, sofern nicht § 307 des Straf-Gesetz-Buches vom 14. April 1851 oder andere allgemeine gesetzliche Bestimmungen zur Anwendung kommen, mit Geldbuße bis zu 10 Thlr. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 17. Sept. Der Czar verschob den Besuch bei der Königin von Preußen in Baden auf den 26. September. (W. T. B.)

Stuttgart, 17. Sept. Mast und Höfer ergriffen gegen die Versetzung zu Pfarrämtern in Rom Recurs. (Betrifft die Bischof von Rottenburg'sche Geschichte.) (W. T. B.)

Paris, 17. Septbr. Der „Epoque“ zufolge äußerte Rouher zu mehreren Diplomaten, er sehe in der Kieler Rede des Königs von Preußen nur eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens. Die „France“ sagt: Nach der Rede des Königs ist es schwer, noch ferner an Kriegsdrohungen am Horizonte zu glauben. (W. T. B.)

Paris, 17. Sept. Der Kaiser besuchte gestern das Lager von Lannemezan und wurde von Marschall Niel und General Goyon, sowie von der zahlreichen Bevölkerung von 172 Gemeinden, die Maires an der Spitze, enthusiastisch empfangen. Nach der Revue fand ein großes Diner statt, an welchem sämmtliche Generale und Stabsoffiziere theilnahmen. Abends 7 Uhr kehrte der Kaiser nach Pau zurück. Ueberall wurde er von der Bevölkerung auf das Wärmste empfangen.

Der „Moniteur“ meldet aus Rio de Janeiro: Kaiser Pedro empfing Sarmiento. Die brasilianische Regierung ist der nordamerikanischen Reclamation gerecht geworden. Das Kanonenboot „Wasp“ darf den Parana hinauffahren. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Madrid, 16. Sept. Die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit der Königin Isabella findet am 18. Sept. in Biarritz, am 19. Sept. in San Sebastian statt. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 17. Septbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 131½. Breslau-Freiburger 112¼. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 112¾. Galizier 89. Köln-Minden 125. Lombarden 108. Mainz-Ludwigshafen 132½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 181. Oesterr. Staatsbahn 147. Oppeln-Tarnowitz 80 B. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien —. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 92½. Rheinische 116. Warschau-Wien 58. Darmst. Credit 96. Minerva 35 B. Oesterreich. Credit-Actien 91. Schles. Bank-Verein 116¼. 5proc. Preuß. Anleihe 102⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 95¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 82¾. Oesterr. National-Anl. 53¾. Silber-Anl. 59½. 1860er Loose 71. 1864er Loose 52. Italien. Anleihe 51¾. Amerik. Anleihe 76. Russ. 1866er Anleihe 114¾. Russ. Banknoten 83⅛. Oesterr. Banknoten 88⅝. Hamburg 2 Monate 150⅞. London 3 Monate 6, 24. Wien 2 Monate 87¾. Warschau 8 Tage 82⅞. Paris 2 Mon. 81. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 66½. Poln. Pfandbriefe 65¾. Baierische Prämien-Anleihe 102¼. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 90¼. Posener Creditscheine 84¼ B. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 55¼. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 38.

Wien, 17. Sept., 2 Uhr. [Schluß-Course.] 5proc. Metall. 56, 75. National-Anl. 61, 20. 1860er Loose 80, 80. 1864er Loose 90, 50. Credit-Actien 205, 30. Nordbahn 182, 50. Galizier 205, —. Böhm. Westbahn 148, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 249, 30. Lombard. Eisenbahn 183, 10. London 115, 90. Paris 45, 80. Hamburg 84, 90. Kassenscheine 170, —. Napoleonsd'or 9, 23½. Ziemlich fest.

Berlin 17. Septbr. Roggen: leblos. Sept. 56⅞, Sept.-Oct. 56⅞, Novbr.-Dec. 53¾, April-Mai 52⅞. — Rüböl: unverändert.. Sept.-Oct. $9\frac{5}{12}$, April-Mai 9⅚. — Spiritus: fest. Septbr. 19½, Septbr.-Octbr. 18⅝, Novbr.-Decbr. 17½, April-Mai 17⅚.

New-York, 16. Sept., Abends 6 Uhr. (Per atlantisches Kabel.) Wechsel auf London in Gold 109. Goldagio 44⅝. Bonds 113⅝. Baumwolle 25¾. Mehl 8, 50. Petroleum weichend 28½.

Stettin, 17. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen unverändert, pro September-October 74¼. Frühjahr 70. — Roggen fester, pro Septbr.-October 55¼. Oct.-Novbr. 54¼. Frühjahr 51¾. — Rüböl matt, pro Sept.-Oct. 9⅓. April-Mai 9⅔. — Spiritus flauer, pro September-October 18⅓. October-Novbr. 17⅓. Frühjahr 17½.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslauer Schlachtviehmarkt. (Janke & Comp.)

Marktbericht der Woche vom 11. bis 17. September 1868.

Der Auftrieb betrug:

1) 188 Stück Rindvieh (darunter 94 Ochsen, 94 Kühe).

Beschickt war der Markt von hiesigen und auswärtigen Händlern sowie von schlesischen Dominien.

Die Qualität der Waare war eine meist gute zu nennen. Der Handel gestaltete sich bei dem noch schwachen Bedarf sehr flau, und war gute Waare nur begehrt, dagegen geringere sehr schwer verkäuflich und in Folge dessen die Preise auch gedrückt.

Ausfuhr fand nur eine geringe statt und wurden die Bestände bis auf weniges geräumt.

Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer:

Prima-Waare	15—16	Thlr.
II. Qualität	12—13	„
geringere	9—10	„

2) 660 Stück Schweine. Mit dieser Viehgattung war der Markt mittelmäßig beschickt, das Verkaufsgeschäft war jedoch auch hierin kein lebhaftes und wurden die Bestände nicht alle geräumt.

Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht:

beste feinste Waare	15—16	Thlr.
mittlere Waare	12—13	„

3) 1,272 Stück Schafvieh. Auch für diese Viehgattung fanden die letztwöchentlichen gedrückten Preise keine Steigerung, da der Zutrieb den Bedarf überstieg.

Gezahlt wurde für 40 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer;

Prima-Waare .... 5 Thlr.
geringste Qualität............ 2—3 "

4) 291 Stück Kälber. Bei dem geringen Auftrieb war der Markt schnell geräumt.

Gezahlt wurde für 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer 16 Thlr.

Die Markt-Commission.

Ein Erkenntniß in Accordangelegenheiten. In einem Concurse, zu welchem 17,600 Thlr. unbestritten stimmberechtigte Forderungen angemeldet worden, stimmten von 31 Gläubigern 29, deren Forderungen sich auf 13,272 Thlr. beliefen, für den Accord und nur 2 mit zusammen 4052 Thlr. dagegen, so daß, da ¾ der Gesammtsumme aller stimmberechtigten Forderungen 13,239 Thlr. betrug, die Mehrzahl der Gläubiger in den Accord eingewilligt hatte. Das Stadtgericht hat dem Accorde die Bestätigung versagt und zwar aus dem Grunde, weil unter den stimmenden Gläubigern sich auch des Cridars Schwester, Ehefrau, Schwager und Schwiegervater befanden; wären diese für den Cridar nicht eingetreten, so wäre eine Majorität nicht erzielt worden, auch hätten nach Abzug der Forderungen dieser 4 Verwandten nicht ¾ der Gesammtsumme aller berechtigten Forderungen für den Accord gestimmt. Der Richter führt aus, daß die Stellung der Verwandten zum Cridar es mit sich führe, die Wohlthat des Accordes ihrem Verwandten zu sichern und daß es ein im öffentlichen Interesse nicht zu billigender Zwang sei, wollte man die übrigen Gläubiger trotz ihres Widerspruchs verpflichten, sich den Wünschen der Verwandten des Cridars zu fügen und mit einer Vergleichssumme für alle Zeiten abfinden zu lassen. Auf die Appellationsbeschwerde des Cridars hat das Kammergericht das Erkenntniß des Stadtgerichts vernichtet und erkannt, daß der abgeschlossene Accord zu bestätigen. In den Gründen heißt es: Nur die jetzige Lage der Gesetzgebung ist maßgebend und muß hiernach die Frage, ob die Verwandten des Gemeinschuldners stimmberechtigt sind, bejaht werden. Denn wenn der Gesetzgeber bestimmte Gläubiger unter allen Umständen von der Abstimmung hätte ausschließen wollen, so hätte er dies zweifelsohne mit ausdrücklichen Worten ausgesprochen. Auch sind Umstände, aus denen die Gefährdung der öffentlichen Ordnung oder der Gläubiger anzunehmen, nicht angeführt. Aus diesen Gründen war der Accord zu bestätigen.

* Das Andringen der Actionäre der Oberschlesischen Eisenbahn gegen den dem Staat vorbehaltenen Antheil an dem Gewinn des Unternehmens hat auf die Combination einer Ablösung dieser Staatsrente geführt. Wir begegnen auch bereits einer Auffassung, welche diesen Gedanken mit den finanziellen Staatsbedürfnissen in einen allgemeineren Zusammenhang bringt. Unter andern wird davon gesprochen, daß die Regierung mit der Oberschlesischen Eisenbahn in ähnlicher Weise pactiren wolle, wie sie es vor drei Jahren mit der Köln-Mindener Bahn gemacht hat. Die Regierung hat nämlich s. Z. — so schreibt ein hiesiger Correspondent — die Zinsgarantie für die Oberschlesischen Actien Lit. B. übernommen, und bezieht für diese, niemals in Anspruch genommene, Zinsgarantie einen Antheil am Reingewinn, welcher in den letzten Jahren mehr als eine halbe Million betragen hat und welcher fortdauernd im Zunehmen ist. Man glaubt nun, daß bei der jetzt zu Erweiterungsbauten in Aussicht genommenen Vermehrung des Actiencapitals der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft gleichzeitig Schritte gethan werden sollen, diese Verpflichtung gegen den Staat in irgend einer Weise abzulösen, und es könnte wohl sein, daß die Gesellschaft zu diesem Zwecke gern eine Summe zahlen würde, welche, wenn man sie als außerordentliche Einnahmen in das Budget aufnimmt, wohl geeignet ist, alle Finanzverlegenheiten für das nächste Jahr zu beseitigen. (B. H.-Z.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

ὃ **Breslau**, 16. Sept. [Turnerisches.] Am heutigen Nachmittag um 3 Uhr beging die städtische höhere Töchterschule am Ritterplatz ihr Turnfest in der Kallenbach'schen Turnhalle, wozu Herr Rector Dr. Luchs mittelst besonderen Programms eingeladen hatte, dem auch „Nachrichten" über das Turnwesen der Anstalt und ein Stundenplan beigefügt sind. Der Einladung war eine Anzahl der Angehörigen und Freunde der Schülerinnen der Anstalt und des Erziehungswesens gefolgt. An den Turnübungen am heutigen Tage, die Herr Turnlehrer Henschel und Fräulein Letschke leiteten, nahmen etwa 30 Turnschülerinnen der oberen drei Klassen Theil, jedoch zu unserem Bedauern ohne daß sich Alle in allen Uebungen (Ordnungsübungen, Freiübungen, Leiter und Hüpfen im langen Seil, Durchlaufen und Ueberspringen des langen Seils, Stabübungen, Rundlauf im Kreise, Rundlauf durch die Mitte und Springen) producirten. Die Uebungen mit den mit Laubwerk geschmückten Stäben gewährten einen besonders hübschen Anblick. Die drei untern Klassen werden dieselben Uebungen am nächsten Sonnabend um 3 Uhr machen. Auf die öffentliche Uebung folgte Spiel und Tanz der Schülerinnen unter sich. — Aus den „Nachrichten" heben wir hervor, daß die Zahl der sich freiwillig am Turnen betheiligenden Schülerinnen gegenwärtig 240 (gegen 198 im Vorjahre) betrug, wozu nach eingeholter Erlaubniß des Magistrats noch 4 frühere Schülerinnen kommen. Sie sind in 3 Abtheilungen (Unterstufe 8. Klasse, Mittelstufe 7.—3. Klasse, Oberstufe 2. und 1. Klasse) eingetheilt, die wieder in Rücksicht auf den beschränkten Saal vertheilt sind. Geturnt wird täglich von 12—1 Uhr und von 4—5 Uhr, doch fallen die Nachmittagsübungen am Mittwoch und Sonnabend aus. Die Kleider müssen so eingerichtet sein, daß alle Uebungen ohne Beschwerde gemacht werden können, Weiter enthält das Programm speciellere Nachrichten über die in den Bezeichnungen Frei- und Ordnungsübungen, Geräthübungen und Gerüstübungen begriffenen Uebungen, welche „sämmtlich dem weiblichen Wesen wie weiblicher Sitte streng angepaßt", die Glieder gleichmäßig in Thätigkeit bringen. Schließlich danken wir Herrn Rector Luchs für den Genuß und für die dem Damen-Turnwesen gebotene Förderung, die sicherlich nicht ermangeln wird, demselben neue Freunde und Schülerinnen zu erwerben und alle Vorurtheile überwinden zu helfen.

*** **Breslau**, 17. Sept. [Das hiesige Bürger-Schützen-Corps] hält, nach Beschluß der gestrigen General-Versammlung, sein diesjähriges Königsschießen Sonntag, den 18. October (Geburtstag des Kronprinzen) im Schießwerder ab.

Görlitz, 17. Sept. Zu dem am Dinstage abgehaltenen Festschießen des hiesigen Freihandschützen-Vereins waren auch Schützen aus Bautzen, Rumburg, Weißenberg, Pulsnitz ꝛc. erschienen. 18 Schützen gaben auf 300 Schritt Distance an einem Tage 2315 Schuß ab, wobei 1101 Spiegel. Die meisten Spiegel schoß Herr Kube aus Bautzen, Herr Albert von hier und Herr Kuring aus Pulsnitz, welche demzufolge die Tagesprämien erhielten. Auf der Festscheibe hatte Herr Neubauer von hier die besten Schüsse und erhielt den ersten Preis. (G. A.)

Inserate.

Bekanntmachung. [580]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der großen Feldgasse unter Nr. 10b belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Vol. X., Fol. 345 verzeichneten, auf 38,332 Thlr. 13 Sgr. 7½ Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 19. Novbr. 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Siegert

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der Besitzer des Grundstücks Feldgasse Nr. 8 hier, wird hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 7. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [594]

Zum nothwendigen Verkaufe des den Formstecher **Friedrich Wilhelm Schmidt**'schen Erben gehörigen, im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig — Band 11, Blatt 97 verzeichneten, auf 12,378 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. December 1868, Vorm. 11¾ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Termins-Zimmer Nr. 21, im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 11. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Fränkelplatz sub Nr. 3 belegenen, auf 19,631 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 22. December 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [622]

Der Kaufmann Moritz Röse, und der Brunnen- und Zimmermeister Ephraim Schultz werden hiermit vorgeladen.

Breslau, den 27. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Wieder-Verkaufe des hier auf dem Bürgerwerder unter Nr. 5d der Werderstraße belegenen, auf 24,024 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 21. December 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [644]

Breslau, den 5. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[618] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Löschstraße unter Nr. 20 belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauervorstadt Band VIII. Blatt 137 verzeichneten, auf 15,234 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 20. November 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 14. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Paradiesgasse 13a belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 9, Blatt 65 verzeichneten, auf 12,758 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 24. November 1868, Vorm. 11¾ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Büstorff

im Terminszimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [620]

Breslau, den 28. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1164] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 109 die Firma:

„A. Klemenz"

und als deren Inhaber der Kaufmann **Aloys Klemenz** zu Grottkau zufolge Verfügung vom 11. September 1868 heute eingetragen worden.

Grottkau, den 12. September 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der großen Feldgasse Nr. 10a belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauervorstadt — Band 9, Blatt 305 verzeichneten, auf 22,910 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 21. December 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert

im Terminszimmer Nr. 20 im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [623]

Der Besitzer des Grundstücks Feldgasse 7 (früher 8) Regierungs-Assessor v. Wallenberg wird hiermit vorgeladen.

Breslau, den 3. Juni 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abthlg. I.

---

[616] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Albrechtsstraße unter Nr. 48 belegenen, im Hypothekenbuche der Stadt Band 7, Blatt 369 verzeichneten, auf 15,256 Thlr. 7 Sgr. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 22. October 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Zimmer Nr. 19 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 17. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Rosengasse Nr. 4 gelegenen, im Hypothekenbuche der Oder-Vorstadt Band 5, Blatt 105 verzeichneten, auf 16,946 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 18. Novbr. 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Fürst

im Terminszimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 27. April 1868. [619]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Die bei dem Domkapitel zum heiligen Johannes hierselbst von dem Maurermeister Berthold Steckel als Caution hinterlegte Prioritäts-Obligation der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft Litt. F. Nr. 4846 über 100 Thlr. nebst Coupons Nr. 4 bis 20 ist bei dem in der Zeit vom 25. bis 27. April d. J. in dem Kassengelasse Domstraße b. verübten gewaltsamen Einbruche entwendet worden.

Alle, welche an diese Prioritäts-Obligation als Eigenthümer, Cessionare, Pfand- oder sonstige Briefinhaber irgend welche Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in dem

auf den 30. November 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumten Termine geltend zu machen, widrigenfalls die Ausfertigung einer neuen Urkunde an Stelle der aufgebotenen und für ungiltig zu erklärenden erfolgen wird. [709]

Breslau, den 18. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [617]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Paradiesgasse unter Nr. 10b. belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 6, Blatt 265 verzeichneten, auf 19,308 Thlr. 16 Sgr. 1½ Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 16. November 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII b. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothenkenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 28. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[621] **Bekanntmachung**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Tauenzienstraße sub Nr. 4 belegenen, im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt Band 12, Blatt 345 verzeichneten, auf 31,295 Thlr. 23 Sgr. 6½ Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 1. December 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst,

im Terminszimmer Nr. 20, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der Grundstücksbesitzer, Tischlermeister Heinrich Friedrich Wilhelm Lorenz Feuerhake wird zum Termine hiermit vorgeladen.

Breslau, den 8. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Ein Speditions- und Verladungsgeschäft ist anderer Unternehmungen halber **preiswerth zu verkaufen** und kann die Uebernahme sofort erfolgen. Näheres auf frankirte Anfragen unter **R. R. Nr. 30** in der Expedition der Breslauer Zeitung. [3104]

Freiwilliger Verkauf.

Das den minorennen Geschwistern, **Carl, Reinhold, Minna** und **Clara Franke** gehörige Grundstück Nr. 109, Stabelwitz, Kreis Breslau, bestehend aus 35 Morgen 37 Qu.-Ruthen Ackerland und 13 Morgen 103 Qu.-Ruthen Wiesenland, abgeschätzt auf 4146 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. soll

am 25. Septbr. d. J., Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Fiebig,

an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Partheien-Zimmer Nr. 2 freiwillig subhastirt werden.

Taxe und Subhastationsbedingungen sind in unserm Büreau II. B. einzusehen.

Breslau, den 21. August 1868. [1104]

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abth.

Nothwendiger Verkauf. [661]

Das zur Kaufmann **Gottlieb Haacke**'schen Concurs-Masse, von Reußendorf gehörige Großbauergut Nr. 24 zu Reußendorf abgeschätzt auf 9082 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypotheken-Schein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

den 21. Novbr. 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Reinsch

an ordentlicher Gerichtsstelle im Instructions-Zimmer Nr. 4 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin, verehelichte Kaufmann Kirchner, Louise Mathilde, geb. Hacke, von Reußendorf und deren Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Waldenburg, den 24. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [637]

Die unter Nr. 208 des Hypothekenbuches von Obersalzbrunn belegene, der **Franziska Ducka** geb. **Tuletz**, gehörige Freistelle abgeschätzt auf 11,614 Thlr. 25 Sgr. 1⅔ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 26. November 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Pyrkosch an ordentlichen Gerichtsstelle im Instructions-Zimmer Nr. 4 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Fräulein Amalie von Reitzenstein aus Ober-Salzbrunn resp. deren Erben oder Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Waldenburg, den 18. April 1868.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [919]

Die zu Nieder-Groß-Hartmannsdorf belegenen, dem verstorbenen **Friedrich Wilhelm Jäsch**, jetzt zu dessen Concurs-Masse gehörigen Grundstücke nämlich:

a) das Restbauergut Nr. 1,
b) die Bauer-Realitäten Nr. 83,
c) die Hackenwiese Nr. 68,
d) das Dominial-Ackerstück Nr. 24a,
e) die Parcelle Nr. 78 und
f) das Ackerstück Nr. 82 des Hypothekenbuches,

abgeschätzt zusammen auf 23,714 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll

am 21. Januar 1869, von Vormittags 11 Uhr ab

an hiesiger Gerichtsstelle vor Herrn Kreis-Richter Schroeter subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin, die verwittwete Oberamtmann Friederike Krause zu Löwenberg, sowie die Erben derselben werden zu dem Termine öffentlich vorgeladen.

Bunzlau, den 29. Juni 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [638]

Die dem Johann **Obst** gehörige Besitzung Hypotheken-Nr. 36 Throem, abgeschätzt auf 6921 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe soll

am 16. November 1868, von Vormittags 11 Uhr ab,

an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden

1) die Auszüglerin Wittwe Catharina Franzel, geb. Müller zu Throem event. deren Erben,
2) der Mauthpächter Franz Watzlawik zu Ratibor resp. dessen Erben

öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Ratibor, den 25. April 1868.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [611]
Kreis-Gericht zu Oppeln.

Das zum Landrath **Hoffmann**'schen Concursmasse gehörige Grundstück Nr. 46 des Hypothekenbuchs von Zelasno, Oppelner Kreises, abgeschätzt auf 14,038 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 26. October 1868, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gericht zu melden.

Oppeln, den 13. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [612]
Kreis-Gericht zu Oppeln.

Das zum Landrath **Hoffmann**'schen Concurse gehörige freie Allodial-Rittergut Nr. 17 zu Slawitz, Oppelner Kreises, abgeschätzt auf 57,729 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 26. October 1868, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, Rittergutsbesitzer **Eduard v. Blacha** in Thule und der Geheime Commercien-Rath **Carl Treutler** in Leuthen, oder deren Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gericht zu melden.

Oppeln, den 13. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die von dem Schmiedemeister **Robert Bednorz** in der nothwendigen Subhastation für 15,000 Thlr. erstandene Kretschambesitzung Nr. 1 Biskupitz, abgeschätzt auf 15,397 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe soll

am 3. November 1868, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst

nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen, den 17. April 1868. [577]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Gegen den Harfenspieler **Carl Duogeszi** aus Baja, Bacs'er Comitat, in Ungarn, ist auf Grund der Anklage der Königl. Staatsanwaltschaft vom 29. Mai 1868 durch den Beschluß vom 5. Juni d. J. die Untersuchung wegen einfachen Diebstahls gemäß der §§ 215, 216 St.-G.-B. eröffnet und zur mündlichen öffentlichen Verhandlung, sowie zur Entscheidung der Sache ein Termin auf den

21. October d. J. Vormittags 11¾ Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle vor der Abtheilung für Strafsachen anberaumt worden.

Der genannte Angeklagte, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hiermit aufgefordert, in dem Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem unterzeichneten Gericht so zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. [782]

Im Falle des Ausbleibens wird gegen denselben mit der Untersuchung und Entscheidung der Sache in contumatiam verfahren werden.

Ratibor, den 5. Juni 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Franz Slawik** gehörige Bauergut Hypotheken-Nr. 93 Dorf Kranowitz, abgeschätzt auf 5228 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll [1161]

am 1. April 1869, von Vorm. 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Ratibor, den 6. September 1868.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1167]

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Rosenstein** zu Pitschen ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Der Gemeinschuldner ist für nicht entschuldbar erachtet worden.

Creuzburg, den 8. September 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1162] **Bekanntmachung.**

Bei der in unserem Genossenschafts-Register unter Nr. 1 eingetragenen Firma:

Vorschuß-Verein zu Myslowitz, Eingetragene Genossenschaft,

ist in Col. 4 folgender Vermerk gemacht worden:

An Stelle des Kaufmanns **Hans Wandel** ist in der Generalversammlung vom 21. April 1868 der Hauptzollamts-Rendant **Carl Gebeck** zu Myslowitz zum Director des Vereins gewählt worden.

In den Generalversammlungen vom 19. Mai und 2. August 1868 ist beschlossen worden, die Bekanntmachungen des Vereins durch den Myslowitzer Grenzboten, anstatt durch die Breslauer Zeitung zu veröffentlichen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 13. September d. J. am heutigen Tage.

Beuthen OS., den 14. September 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1163] **Bekanntmachung.**

In unserem Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 11. September 1868 am heutigen Tage

a. bei Nr. 45 die eingetragene Firma: **Eduard Neumann** zu Cosel, gelöscht und
b. unter Nr. 60 die Firma: **„E. Neumann's Nachfolger** zu Cosel" und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Neugebauer** zu Cosel,

eingetragen.

Cosel, den 12. September 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nutz- u. Brennholz-Auction.

Montag, den 21. September d. J., Vormittag 10 Uhr, soll eine große Partie schwarzeichene starke Pfähle und andere Holzüberreste auf dem Stadt-Bauhofe, Matthiasstraße Nr. 4 und Nr. 1c gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [1166]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction. [2362]

Am 19. Septbr., Vorm. 11 Uhr, sollen auf dem Neubau, Offene Gasse Nr. 11a, **3500 Stück Ziegeln und 400 Cubikfuß gelöschter Kalk** versteigert werden.

Der Auct.-Commiss. Rechgs.-Rath Piper.

Auction. [1165]

Sonnabend, den 19. September d. J., Nachmittag 3 Uhr, sollen Holzüberreste von der Mühlbrücke nach dem Bürgerwerder gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auctions-Bekanntmachung.

Für die Montag den 21. September c., Nachmittags von 3 Uhr ab, **Neue Antonienstraße Nr. 3**, stattfindende Auction sind bis jetzt angemeldet:

1) **1 hochelegantes Reitpferd (Rappe 5" hoch), Preuß. Gestüt,**
2) **3 Stück Wagenpferde (Wallachen),**
3) **3 Droschken,**
4) **3 Stück Pferdegeschirre.** [2330]

Der Auctions-Commissarius **Guido Saul.**

Pferde-Verkauf.

Am 23. d. M. von Vormittags 10 Uhr ab werden auf dem **Reitplatz beim Gasthofe zum Löwen in Lüben** circa **60 zum ferneren Cavalleriedienst unbrauchbare Dienstpferde** öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Gelde verkauft. [1157]

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gemacht.

C.-Q. Lauban, den 14. Septbr. 1868.

Das Commando des 1. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 4.

Verlag von J. Guttentag in Berlin.
Soeben erschienen:

Handelsgesetzbuch.

H. Makower, Das Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch nebst den dazu in Preußen erlassenen ergänzenden Bestimmungen. Mit Kommentar. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. 1868. 49¼ Bogen. Preis 3⅓ Thlr.

Genossenschaftsgesetz.

L. Parisius, Das preußische Gesetz, betreffend die privatlechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften nebst den Einführungsverordnungen und den Ministerial-Instruktionen. Mit Einleitung und Erläuterungen zum praktischen Gebrauch für Juristen und Genossenschafter. 1868. 14 Bog. gr. 8. Preis 1 Thlr.

—, **Das Genossenschaftsgesetz für den Norddeutschen Bund** vom 4. Juli 1868. Ergänzungsschrift zu vorstehendem Buche. Preis 10 Sgr.

Berggesetz.

Dr. R. Klostermann. Das allgemeine Berggesetz für die Preuß. Staaten nebst Einleitung und Kommentar. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 1868. 29½ Bog. Preis 2⅓ Thlr.

Stempelgesetzgebung.

Hoyer, Reg.-Rath. **Die Preuß. Stempelgesetzgebung für die alten und neuen Landestheile.** Kommentar zum praktischen Gebrauch mit Tabellen zur Berechnung des Stempels. 1868. 1. Lieferung 12 Sgr. — Erscheint in Lieferungen bis Ende October vollständig zum ungef. Subsc.-Preise von 3½ Thlr. [2355]

☞ **Das vorstehende Werk wird einen vollständigen Apparat der zur Zeit geltenden Gesetzgebung in einem Bande vereinigt bieten.**

Eine Buchdruckerei

in Schlesien, die einzige am Orte, mit guter Kundschaft, steht Familienverhältnisse halber sofort unter den annehmbarsten Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Franko-Offerten unter S. H. 81 nimmt die Annoncen-Expedition von **Sachse & Comp.** in Breslau, Riemerzeile 18, entgegen. [2366]

Um den fortwährenden Anfragen zu begegnen, erkläre ich, daß ich mein Gut Garben im Wohlauer Kreise nicht verkaufe.

[1061] **Eduard Klingner.**

Vorwerks-Verkauf.

Mein im Landeshuter Kreise belegenes Rest-Vorwerk von 100 Scheffeln beabsichtige ich sofort unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Zur Uebernahme würden 1500 Thaler genügen. Selbstkäufer wollen sich gefälligst franko an mich wenden. [1052]

Lauban. **Otto Baumeister.**

Mein Freigut, [1055]

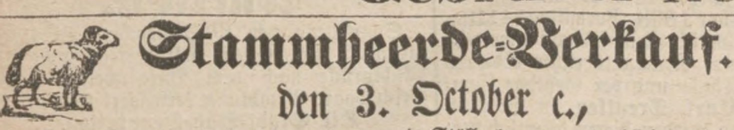
enthaltend ca. 170 Morg. Acker und Wiese, fast durchweg Weizen- und Rapsboden und vorzüglichen lebenden und todten Inventar, in Porschwitz Nr. 23 bei Steinau gelegen, will ich mit 4000 Thlr. Anzahlung verkaufen. **Preis** 16,000 Thlr. **Adolph Eichler,**

Görlitz, Langenstraße 36

Grünberger Weintrauben!

in diesem Jahre sehr schön, versenden das Brutto-Pfund 2½ Sgr. gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Außerdem empfehlen Backobst: Birnen gesch. 6, Aepfel 5, Pflaumen 2½ und 3, gesch. 7, ohne Kern 6 Sgr. pr. Pfd. Eingel. Erdbeeren, Kirschen, Reine-Clauden, Wallnüsse, Hagebutten 15, Ananas 30, Aprikosen, Pfirsiche 20 Sgr. pr. Pfd. Himbeer-, Kirsch- und Johannisbeersaft 9 Sgr. pr. Pfd. Wallnüsse 3 Sgr. pr. Schock. Daueräpfel 2 Thlr. pr. Scheffel. [1770]

Gebrüder Neumann, Grünberg i. Schl.



Stammheerde-Verkauf.

den 3. October c.,

Durch Brandunglück meiner Ernte und Ställe beraubt, beabsichtige ich meine Stammheerde, die 1863 aus der bei dem Verkauf der Zapler Heerde, an mich übergegangenen Elite gegründet ist und also direct aus Hoftisch stammt, zu verkaufen. Seit 3 Jahren sind theilweise gute feine Rambouillet-Böcke mit Glück verwendet.

Der Verkauf geschieht per

Auction den 3. October,

von Vormittags 10 Uhr ab.

Zum Verkauf kommen:
213 Original-Negretti, belegt mit Rambouillets,
33 Original-Negretti-Mütter, Jährlinge und Lämmer,
30 Halblut-Mütter, belegt mit Rambouillets,
120 Halbblut-Mutter-Lämmer,
100 Halblut-Böcke, 1 und 2jährig.

Die Thiere werden einzeln zu Minimal-Preisen angeboten und verkauft. [2151]
Schurgewicht der Heerde über 4 Pfund pr. Kopf.

Spittelhof bei Elbing O/Pr. Baerecke.
⅛ Meile vom Bahnhof.

Vierte Auction.

Die diesjährige Auction
sprungfähiger, französischer Merino-Vollblut-Böcke und französischer Merino-Halbblut-Böcke
findet am 30. September d. J. Nachmittag 1 Uhr statt. [1206]
Alles Nähere besagen die Verzeichnisse, die auf Verlangen franco versendet werden.
Domaine Allenstein bei Allenstein, Ost-Preußen.
Patzig, königlicher Oberamtmann.

Bestes englisches Thon-Rohr, innen und außen glasirt,

Comptoir: Fränkelplatz Nr. 4.



Lager: Tauenzienstr. Nr. 46 u. 47.

für Wasserleitung, Canalisirung und Schlammfänge.

Porter'sche Regulatoren,

durchaus zuverlässig und mit geringen Kosten an jeder Dampfmaschine anzubringen, liefert die

Maschinenfabrik von Jos. Fritz in Sülz bei Köln.
Unter Garantie. [1016]

Gußeiserne Röhren

in verschiedenen Dimensionen sind auf Lager in der [2343]

Fabrik für Pumpwerke und Wasserleitungen von Gustav Wiedero,
Breslau, Berlinerstr. 59.

Auf den Silesia-Zinkhütten in Lipine per Bahnhof Morgenroth lagern

2000 Ctr. altes unverbranntes Gußeisen,

in Ankern, Platten ꝛc. bestehend, zum Verkauf. Die Besichtigung des Eisens kann nach vorheriger Meldung bei der unterzeichneten Verwaltung jederzeit erfolgen. [2353]

Hütten-Verwaltung der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhütten-Betrieb zu Lipine.

Grünberger Weintrauben!

Da Trauben d. J. wirklich ausgezeichnet schön sind, rathe ich „Kranken und Gesunden", den Jahrgang bis Ende October wahrzunehmen, das Brutto-Pfund 2½ Sgr. [2153]

Eduard Seidel, in Grünberg i/Schl.

Weintrauben,

dieses Jahr außerordentlich schön, versendet gegen Franco-Einsendung des Betrages, das Brutto-Pfund 2½ Sgr.,

Adolph Hartmann, Weinbergsbesitzer.
Grünberg i. Schl, den 1. September 1868. [920]



Grünberger Weintrauben,

dies Jahr ganz vorzüglich schön, das Brutto-Pfd. 2½ Sgr. Backobst: Birnen, gesch. 5 u. 6, ungesch. 2½–3, Aepfel, gesch. 5, ungesch. 4, Kirschen, saure 5, Pflaumen, auserles. 2½, gesch. 7, ohne Kern 6 gefüllte 8 – Pflaumenmus oder Kreide, Bkto.-Pfd. 2½. Oberb. 4 – Kirschmus 5 – eingemachte Früchte in Zucker: Ananas 30, Aprikos. 20, Pfirsich. 20, Himb., Erdb., Johannisb., Hageb., Claud., Kirsch., Mirabell. 15, Stachelb., Pflaum., Quitten, Preißelb. 10, Himb.-Gelee 15 – Früchte in Essig: Kirschen, Pflaum. u. Senfgurken 10 – Fruchtsäfte mit Zucker: Himb., Kirsch. 10, Erdb., Johannisb., Quitten 9, Preißelbeeren in Fäßchen von 10–15 Pfd. 3¼, wirkl. Senf-Weinmostrich 6 Sgr. d. Pfd., Wallnüsse 3–4 Sgr. d. Schock, Daueräpfel 1¼ Thlr., Borsdorfer 2 Thlr. pr. Scheffel incl. Emballage. Alle Emballage billigst. Zahlung baar oder durch Nachnahme. [1768]

Gustav Neumann, Fruchthandlung,
Kunst- und Handelsgärtner, Grünberg i. Schl.
Für Breslau Niederlage bei Hermann Enke, Tauenzienstraße Nr. 78.

Mais-Schrot.

Den Herren Gutsbesitzern verkauft vollkommen reinen Maisschroot als vorzügliches, an Nahrungswerth reichstes Viehfutter in jeder Quantität

100 Pfd. zu 77½ Sgr.

In Posten von über 100 Ctr. noch billiger loco Mühle,

Die Dampfmühlen-Verwaltung zu Jäschwitz b. Koberwitz.

Die chemische Düngerfabrik zum Watt in Ohlau offerirt: **Gedämpftes Knochenmehl und Superphosphat** in seit vielen Jahren bekannter Qualität. [877] **Louis Heimann.**

Ein Gasthaus

in Zobten, mit vollständigem Inventar, massiven Gebäuden, versichert auf 4000 Thlr., nebst Garten, ist bei einer baaren Anzahlung von 4000 Thlr. aus freier Hand zu verkaufen.

Selbstkäufern ertheilt auf frankirte Anfragen über den Hypothekenstand und den Kaufpreis nähere Auskunft [1048]
Der Königl. Rechtsanwalt u. Notar Gröger zu Schweidnitz.

Ein gebrauchter, großer, zweithüriger eiserner Geldschrank, ca. 30. Ctr. schwer, für große Kassenlocale geeignet, steht zum Verkauf beim Schlossermeister Herrn Krämer, Hummerei Nr. 7. [3053]

Centrifugal-Dampf- und Handspeise-Pumpen.
Gebr. Pütsch, Berlin.

Räuchermittel, Räucherlampen,
in größter Auswahl bei [2354]
Piver & Co.,
Ohlauerstraße 14.

Ungarische Weintrauben,
von täglich neuen Sendungen,
neuen Hamburger Caviar,
vorzüglich feine und fette Holländische
Voll- und Jägerheringe, Stralsunder Bratheringe, Elbinger Neunaugen, Neue Görzer Prünellen, Schwaden-Gries, [3101]
von dem in den letzten Vorjahren, wegen zu feuchter Witterung, nichts gewachsen war, ist dies Jahr wieder geerntet, echt amerikanischen
Liebigs Fleisch-Extract, Rheinlachs, Bücklinge, Aal-Roulade, Spickaal,
Oppelner, Jauersche u. Schömberger Würstchen, Veroneser Salami- und Braunschweiger Winter-Cervelat-Wurst, Camembert, Neufchateler, Roquefort- und Chesterkäse empfiehlt
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstr.

Acétine,
Essenz zur Vertreibung der Hühneraugen. Durch das Ueberpinseln der Hühneraugen oder der harten Hautstellen werden dieselben in kurzer Zeit schmerzlos abgelöst. Das Flacon 10 Sgr. mit Gebrauchsanweisung. [2363]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ungarische Weintrauben
in vorzüglichster Qualität verkauft [2367]
Paul Neugebauer, Ohlauerstraße Nr. 47,
schrägüber der General-Landschaft.

Junges fettes Eselsfleisch, à Pfd. 2½ Sgr. [3113]
empfiehlt **Eduard Gerber**, Burgstraße 2.

180 Stück fette Hammel
stehen zum Verkauf auf dem Dom. Pogarth bei Prieborn, Kreis Strehlen. [979]

Schwefelsäure!
bei einzelnen Ballons und Partieen, desgleichen 90 % Soda äußerst billig bei
[2357] **Franz Darré in Breslau.**

Wiener Apollo-Kerzen, à Pack 11 Sgr., bei 10 Pack 10¼ Sgr.,
Künstliche Wachslichte, " 7½ " " " 6¾ "
Stearinkerzen, secunda " 6½ " " " 6⅙ "
" **tertia** " 6 " " " 5⅔ "
Paraffinkerzen " 6 " " " 5¾ "
Naturell-Kerzen " 5
offerirt die Seifen- und Lichte-Fabrik, Schmiedebrücke 57, von
[2098] **August Julius Reichel.**

Weißer flüssiger Leim
wird kalt angewendet und ersetzt alle anderen Bindemittel für Papier, Holz, Leder u. s. w., auch zum Kitten. Die Flasche 8, 5 u. 4 Sgr., brauner 2 Sgr. [2364]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein Lehrer,
welcher mindestens für die Quarta vorbereitet, findet mit einem Jahrgehalt von 300 Thaler nebst freier Wohnung und Beheizung am 1. October d. J. ein Unterkommen. [1054]
Frankirte Offerten **Moritz Sachs** in Rosdzin.

Eine concess. **Gouvernante** und für eine höhere Töchterschule geprüfte Lehrerin, die musikalisch, der französischen und englischen Sprache mächtig ist, u. in den Wissenschaften gediegen unterrichtet, sucht eine Stelle. Gehalt 120 Thlr. Meldungen erbittet Frl. **Lützow** in Danzig, Holzmarkt 6, unten. Dieselbe ist auch geneigt als Gesellschafterin. [3121]

Eine französische Bonne
zur Unterrichtung von 2 Mädchen von 9 und 7 Jahren findet zum 1. October d. J. Stellung auf einem Landgute. Frankirte Meldungen mit abschriftlichen Zeugnissen werden erbeten sub P. G. 7 poste rest. Prieborn.

Für Engagement suchende junge **Kaufleute** aller Branchen, auch **Reisende, Buchhalter** ꝛc. vermittelt passende Stellen das **merkantilische Versorgungs-Bureau in Berlin.**
Briefe werden mit **genauen** Angaben erbeten und stets baldmöglichst (ohne Postvorschuß) beantwortet. [1057]
Joh. Aug. Goetsch, Büreau-Vorsteher,
Berlin, Rosenthalerstraße **40.**

Ein junger Mann von 28 Jahren, aus guter Familie, der früher Cavallerist und dann 4 Jahre lang in verschiedenen Oeconomien thätig war, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine **Stellung als Verwalter, Rechnungsführer** oder dergleichen unter Leitung des Besitzers. Besonders erwünscht würde es ihm sein, wenn er sich zugleich einer anständigen Familie anschließen dürfte.
Gefällige Offerten wolle man unter O. F. poste restante Neustadt-Dresden richten.

Ein **routinirter Calculaturbeamter** wird zum baldigen Antritt event. zum 10. October d. J. gewünscht. Actuar 1. Klasse wird vorgezogen. Gehalt monatlich 20 Thlr. nebst freier Wohnung und Brennmaterial. Bewerber haben ihre beglaubigten Zeugnißabschriften nebst Lebenslauf unter der Chiffre N. S. 29 bis zum 25. d. M. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [2358]

Zur selbstständigen Führung einer **Specerei-Geschäfts-Commandite** oder eines **größeren Lagers** sucht ein Kaufmann bald oder 1. October Stellung. Zeugnisse langjähriger früherer Dienstzeit stehen ihm zur Seite. Geehrte Reflectanten wollen ihre Anfragen gefälligst im Briefkasten der Breslauer Zeitung unter G. F. 28 niederlegen. [1053]

Ein Commis,
der im Herren-Garderoben-Geschäft tüchtig und der einfachen Buchführung bevorstehen kann, melde sich **Riemerzeile Nr. 10** im Herren-Garderoben-Geschäft. [3113]

Einen tüchtigen Vermessungs-Gehilfen
suche ich zum sofortigen Antritt. [1062]
Möbius, königl. Vermessungs-Revisor in Kreuzburg OS.

Ein **Maurermeister** f. eine Stelle als **Werk-** oder **Geschäftsführer.** Fr. Off. w. erb. unter Chiffer X. Y. Z., poste rest. Trachenberg. [1032]

Ein zuverlässiger und gewandter Diener, der sich als solcher schon bewährt hat, findet sofort dauernde gute Stellung auf dem Lande. [1042]
Offerten unter J. L. post. rest. Ottmachau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Lieder
von
Conrad von Prittwitz-Gaffron.
gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.
In engl. Leinen mit Goldschnitt eleg. geb. 1⅚ Thlr.

Das Bremer Sonntagsblatt begrüßte diese „Lieder" als eine der bedeutendsten Erscheinungen der jüngsten Zeit, die dem Verfasser einen Platz unter unseren hervorragenden Lyrikern erwirbt.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort bei mir als Lehrling eintreten. [2307]
Beuthen OS.
F. Goretzki,
Buch-, Musikalien- u. Papierhandlung.

Einen Lehrling
achtbarer Eltern, ev. Conf., von auswärts, suche ich für mein Specerei-Geschäft ꝛc.
[3109] **Ferdinand Herrmann,** Teichstr. 9.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen.
Hirschberg i. Schl. [2365]
M. Rosenthal'sche Buchhandlung (Julius Berger).

70 Thlr. Verlust.
In dem von Herrn **Kosterlitz** renovirten Hause **Nr. 55 Schmiedebrücke** und **Kupferschmiedestraßen-Ecke Nr. 18** ist eine zum 1. October d. J. zu beziehende Wohnung in der 1. Etage, die auf ein Jahr für 350 Thlr. gemiethet ist, sofort für 280 Thlr. abzugeben.
Nähere Auskunft ertheilt **B. Herz,** Nikolaistraße Nr. 15, 2 Treppen. [3117]

Büttnerstraße 10 u. 11, im 2. Stock, ist ein möblirtes Zimmer und Cabinet mit sep. Eingang zu vermiethen. [3115]

Palmstraße „Alma."
Eine freundliche Wohnung ist für den jährlichen Miethszins von 150 Thlr. vom 1. October ab zu vermiethen. [3106]

Ring, Riemerzeile 22, ist eine Wohnung zu vermiethen in 3. Etage. Das Nähere **Riemerzeile 18,** im Laden. [3107]

Zu vermiethen [2360]
und sofort zu beziehen Schuhbrücke Nr. 35 2. Etage, 7 Stuben, Küchenstube, Küche, Beigelaß. Näheres Ring 26 im Comptoir.

Reuschestraße Nr. 29 ist eine Wohnung zu vermiethen. [3110]

Ring 35 ist die 1. Etage, per 1. Oct. 1 gr. Keller und 1 Remise, bald benutzbar, zu vermiethen. [3111]

Die seit einigen zwanzig Jahren von Herrn **C. A. Putzschke innegehabten Localitäten in Leipzig, Brühl 70,** gegenüber der Reichsstraße sind vom 1. September 1869 ab **zu vermiethen.** Näheres im Hause selbst, 3. Etage.
[1627] **S. Loewengard.**

König's Hotel, 1797
33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

16. u. 17. Sept.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330'''74	330'''78	330'''64
Luftwärme	+ 10,1	+ 8,8	+ 14,0
Thaupunkt	+ 4,4	+ 5,0	+ 3,7
Dunstsättigung	62pCt.	73pCt.	42pCt.
Wind	S 1	SW 1	SW 2

Breslauer Börse vom 17. September 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	108⅛ B.
do. Staatsanl	4½	95⅞ B.
do. do.	4½	95⅞ B
do. Anleihe	4	88¼ B.
St.-Schuldsch	3½	83 B.
Präm.-A v. 55	3½	119⅛ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	94¼ B
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	84⅛ B.
Schles. Pfdbr.	3½	81 G.
do. Lit A.	4	90⅔ B.
do. Rustical	4	90¼ B.
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C	4	90¼ B.
do. Rentenb	4	90½ B.
Posener do.	4	88 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior	4	84 B.
do. do.	4½	89 B.
Obrschl. Prior	3½	76¾ B.
do. do.	4	84⅜ B.
do. do.	4½	91¾ B.
do. do.	4½	90¼ B.
R. Oderufer	5	91½ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B
Louisd'or		111¾ G
Russ. Bank-Bil.		82¾ B.
Oest. Währung		87⅞ 88 bz. B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	111 G.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	178½ B.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	80 B.
R. Oderufer.-B	5	80 B.
Wilh.-Bahn	4	111½ G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS	5	58 G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	75⅝ B.
Ital. Anleihe	5	51½ G.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu-Sch	4	55½ G.
Krakau OS. O	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl		—
Baier. Anleihe	4	—
Lemberg-Czernowitzer		—
Russ. Bod. Cred.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	35 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior	4½	—
Schl. Bank	4	117 B.
Oest. Credit	5	91⅛ G.

Wechsel-Course

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR	8T	—

Die Börsen-Commission.

Zu Folge der jüdischen Feiertage war die Börse spärlich besucht.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	87—90	85	76—80
do. gelber	82—84	80	74—77
Roggen,	70—71	68	62—65
Gerste	59—62	56	53—55
Hafer	39—40	38	37
Erbsen	62—66	60	56—58

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	182	174	164
Winter-Rübsen	170	166	160
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.